



UNIVERSITÄT
BAYREUTH

UBT aktuell

Nachrichten aus der Universität Bayreuth

Nr. 2 // März 2010

Herausgeber: Pressestelle der Universität Bayreuth

www.uni-bayreuth.de/presse

**FORTSCHRITT AM BAU:
RW-ERWEITERUNGSBAU WIRD IM
SPÄTSOMMER 2011 FERTIG** S. 6/7

**DAS FIBONACCI-PROJEKT:
SO MACHT MATHEMATIK
IN DER SCHULE SPASS** S. 8/9

**VON DER UNI AUF DIE BÜHNE:
DIE UNGEWÖHNLICHE KARRIERE
DER 250. P&E-ABSOLVENTIN** S. 28



■ INHALT

AKTUELLES

Systemakkreditierung:
Universität Bayreuth in Bayern ganz vorn Seite 3

Netzwerktagung:
Humboldt-Stiftung zu Gast an UBT Seite 4 und 5

Richtfest:
RW-Erweiterung wächst rasant Seite 6 und 7

Fibonacci:
UBT Schaltstelle eines europäischen Bildungsprojekts Seite 8 und 9

Wissen für morgen:
Symposium mit 150 Nachwuchswissenschaftlern
aus Afrika Seite 10

Medizin effizienter machen:
IMG startet die Studie CardioBBEAT Seite 11

Entspannen, Arbeiten, Lernen
Die Mini-Lounge als neuer Treffpunkt Seite 13

Gleichstellung:
Coaching geht in die zweite Runde Seite 14

Bioenergie:
Symposium lockt mehr als 100 Experten an Seite 15

Religionswissenschaften:
Internationaler Workshop zu Ethik und Moral in Asien Seite 18

FORSCHUNG

Neue DFG-Forschergruppe:
Abteilung für Agrarökosystemforschung ist dabei Seite 19

Advanced Work in Progress:
Die Junior Fellows der BIGSAS trafen sich zum Kollo-
quium Seite 20

Medical Valley:
Arbeitsgruppe Sprinzl unterstützt nordbayerisches
Spitzencluster Seite 21

EU-Projekt:
Professor Dr. Stephan Clemens an der Spitze einer
neuen COST Action Seite 22

Neue Ideen für altes Eisen:
Forscher der Universität Bayreuth arbeiten an besse-
ren Schiffsantrieben Seite 23

Vergleich Deutschland/China:
Wie sportlich gehen wir durchs Leben, was bremst,
was motiviert? Seite 24

LEHRE

Nachwuchswissenschaftler erhalten Zertifikate
„Hochschullehre Bayern“ Seite 25

PERSONALIA Seite 26 bis 32

■ IMPRESSUM

Herausgeber: Pressestelle der Universität Bayreuth,
Universitätsstraße 30
95440 Bayreuth
pressestelle@uni-bayreuth.de

Auflage: 1750 Exemplare
Druck: Ellwanger GmbH, Bayreuth
Titelbild: Studiobühne Bayreuth,
Friedrich W. Schwartzkopff.

Universität Bayreuth bei der Systemakkreditierung vorn

Wissenschaftsminister Dr. Wolfgang Heubisch sieht Initiative der Universität Bayreuth als Schritt zur besseren Lehre

Als erste bayerische Universität wurde die Universität Bayreuth durch die Akkreditierungsagentur ACQUIN (Akkreditierungs-, Zertifizierungs- und Qualitätssicherungs-Institut) zur Systemakkreditierung zugelassen. „Die Universität Bayreuth ist damit unter den ersten deutschen Hochschulen, die sich einer umfassenden Prüfung ihres internen Qualitätssicherungssystems unterziehen – das ist ein wichtiger Schritt für die Verbesserung der Lehre im Kontext des Bologna-Prozesses“, begrüßte Wissenschaftsminister Wolfgang Heubisch die Initiative der Hochschule.

„Wir nehmen die Qualitätssicherung an den bayerischen Hochschulen sehr ernst. Alle Zielvereinbarungen des Wissenschaftsministeriums mit den bayerischen Universitäten und Fachhochschulen enthalten konkrete Planungen zu diesem Thema“, so Heubisch weiter. Die Aktivitäten der Hochschulen würden seitens des Wissenschaftsministeriums positiv begleitet. So habe man der Universität Bayreuth im Rahmen der Zielvereinbarung Mittel zur Vorbereitung und Durchführung des nun angelaufenen Akkreditierungsverfahrens zur Verfügung gestellt.

Die Universität Bayreuth war bereits an dem Pilotprojekt „Prozessqualität für Studium und Lehre - Konzeption und Implementierung eines Verfahrens der Prozessakkreditierung“ beteiligt, das in Anbindung an das Projekt Qualitätssicherung der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) durchgeführt wurde. Weitere Partner des durch das Bundesforschungsministerium (BMBF) finanzierten



Sieht die Universität Bayreuth als Pionier in Sachen Systemakkreditierung: Bayerns Wissenschaftsminister Dr. Wolfgang Heubisch.

Projekts waren die Universität Bremen, die Fachhochschulen Erfurt und Münster sowie die Akkreditierungsagentur AQUIN.

Er freue sich über die Anerkennung aus München, erklärte der für den Bereich Lehre und Studierende zuständige Vizepräsident der Universität Bayreuth, Professor Dr. Stefan Jablonski. Vorreiter zu sein, berge sicherlich ein paar Risiken. „Viel wichtiger aber ist, dass wir die Art, wie Systemakkreditierung künftig funktioniert, maßgeblich mitgestalten können.“

Im Unterschied zur derzeit gängigen Programmakkreditierung, in der die Bachelor- und Masterstudiengänge

einer Hochschule begutachtet werden, ist das interne Qualitätssicherungssystem einer Hochschule Gegenstand der Systemakkreditierung. Im Zuge des Verfahrens werden alle für Studium und Lehre relevanten Strukturen und Prozesse daraufhin überprüft, ob sie das Erreichen der Qualifikationsziele und qualitätsvolle Studiengänge gewährleisten.

Die Akkreditierung eines internen Qualitätssicherungssystems hat nach Angaben aus dem Ministerium zur Folge, dass alle Studiengänge, die das Qualitätssicherungssystem durchlaufen haben, für einen Zeitraum von sechs Jahren akkreditiert sind.

Das Ziel: ein Humboldt-Tag

Netzwerktagung der Alexander von Humboldt-Stiftung fand an der Universität Bayreuth statt

Die Idee entstand im kleinen, inoffiziellen Kreis: In Bayreuth soll künftig ein Alexander von Humboldt-Tag initiiert werden – ein gemeinsames Projekt der Alexander von Humboldt Stiftung in Bonn, der Stadt und der Universität Bayreuth. Darauf haben sich im Vorfeld einer Netzwerktagung der Alexander von Humboldt-Stiftung an der Universität Bayreuth der Leiter der Abteilung Förderung und Netzwerk der Stiftung, Dr. Steffen Mehlich, Bayreuths Oberbürgermeister Dr. Michael Hohl und Professor Dr. Hans-Werner Schmidt, Vizepräsident für den Bereich Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs an der Universität Bayreuth, verständigt.

Einen weiteren Kooperationsansatz zwischen der Humboldt-Stiftung und der Region Bayreuth hatte jüngst Hartmut Koschyk, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesfinanzministerium, angeregt. Koschyks Heimatgemeinde Goldkronach verbindet viel mit Alexander von Humboldt, Humboldt war als Oberbergmeister unter anderem mit den Minen bei Goldkronach befasst. Dorthin, so Koschyks Idee, die bei der Humboldt-Stiftung auf reges Interesse stößt, könnten künftig Studienprogramme von Humboldt-Stipendiaten führen.

Zum Auftakt der Netzwerktagung, an der 54 junge Forscherinnen und Forscher aus 20 Ländern teilnahmen, würdigte Dr. Steffen Mehlich ausdrücklich die Leistungsfähigkeit und die internationale Anziehungskraft der Universität Bayreuth.

Die Zahl der Professorenstellen zugrunde gelegt, rangiere die Universität Bayreuth seit Jahren auf Spitzenplätzen der Humboldt-Rankings. Mehlich: „Bayreuth hat eine besondere Stellung. Denn Bayreuth ist be-



Eröffneten die Netzwerktagung: Der Vizepräsident der Universität Bayreuth, Professor Dr. Hans-Werner Schmidt (links) und Dr. Steffen Mehlich, Leiter der Abteilung Förderung und Netzwerk der Alexander von Humboldt Stiftung.

sonders erfolgreich bei der Einladung von Gastwissenschaftlern, Preisträgern und Stipendiaten.“ Der Leiter der Abteilung Förderung und Netzwerk würdigte zudem ausdrücklich die Arbeit des Welcome Centres, das internationale Gastwissenschaftler an der Universität Bayreuth betreut. Die Humboldt-Stiftung ist an der Finanzierung dieser Einrichtung beteiligt. Es sei das außergewöhnliche Engagement der Wissenschaftler und Professoren, das den Erfolg der Universität Bayreuth sicherstelle.

Die Bereiche Polymer Nanostructures und Makromolekulare Chemie befänden sich an der Spitze der deutschen Wissenschaft. Auf ihren Profildfeldern, das zeigten aktuelle Rankings, lasse die Universität Bayreuth selbst deutlich größere Hochschulen hinter sich. Mehlich: „Wir sind beeindruckt.“ An der Netzwerktagung nahmen 54

internationale Wissenschaftler teil, die mit Unterstützung der Humboldt-Stiftung an Universitäten im süddeutschen Raum arbeiten. Mit neun Gastwissenschaftlern stellte China die größte Gruppe, gefolgt von den USA, Spanien, Nigeria, Indien, Österreich und Russland.

Jene 54 Teilnehmer repräsentierten 34 wissenschaftliche Disziplinen – mehrheitlich stehen sie für den Bereich der Naturwissenschaften. Ihr Treffen diene dem gegenseitigen Kennenlernen und fördere das Verständnis für die Aktivitäten und Programme der Stiftung.

Zudem ermöglicht es den Teilnehmern, mit der Universität Bayreuth eine weitere Hochschule neben der, die sie sich für ihren Aufenthalt in Deutschland ausgesucht haben, intensiv kennenzulernen.

Information aus erster Hand

Humboldt-Stipendiaten zu Gast an Forschungsinstituten der UBT

Im Rahmen der Alexander von Humboldt-Netzwerktagung an der Universität Bayreuth besuchten vier Fachgruppen der Forschungsstipendiaten ausgewählte Forschungsinstitute, darunter das Institut für Afrikastudien (IAS). Auch das Institut für Informatik stand für Teilnehmer des Treffens auf dem Programm.

Das Bayreuther Afrikazentrum hat wegen seines breiten Fächerspektrums, dem Zugang zum zweitgrößten afrika bezogenen Bibliotheksbestand Deutschlands und nicht zuletzt aufgrund seiner renommierten interdisziplinären Bayreuther Internationalen Graduiertenschule für Afrikastudien (BIGSAS) in Deutschland und international eine Spitzenposition inne.

Die 15-köpfige geisteswissenschaftliche Gruppe promovierter Humboldt-Stipendiaten/innen in Begleitung des wissenschaftlichen Referenten Dr. Rainer Grulich wurde im Iwalewa-Haus, dem Afrikazentrum für zeitgenössische Kunst und Kultur, von Professor Dr. Dieter Neubert (Leitungsgremium des IAS) empfangen. Er informierte über die neueren wissenschaftlichen Einrichtungen sowie die fächerübergreifenden aktuellen Forschungsschwerpunkte am IAS:



Teilnehmer der Alexander-von-Humboldt-Netzwerktagung ließen sich im Iwalewa-Haus informieren.

Risiko und Konflikte; Migration und Translokalisierung; Klimawandel und Anpassungsprozesse in Afrika; Familie - Konzept und kulturelle Praxis; Gesundheit/HIV-Aids; Medialisierung in Afrika. Eine Führung durch die Ausstellung im Iwalewa-Haus sowie die Teilnahme am zeitgleichen Doktoranden-Kolloquium von BIGSAS (siehe Seite 20) rundeten die Besichtigung ab. Der erste Platz der UBT im Humboldt-Ranking belegt die Attraktivität Bayreuths für interna-

tionale Humboldt-Stipendiaten und Humboldt-Preisträger, dazu mit dem bundesweit höchsten Anteil an afrikanischen Forschungsstipendiaten.

Ebenfalls im Rahmen der Netzwerktagung besuchte die Fachgruppe „Chemie und Ingenieurwissenschaften“ das Institut für Informatik.

Es referierten Professor Dr. Deepankar Choudhury aus Indien, derzeit zu Gast im Fachbereich 13 – Bauingenieurwesen – am Institut für Geotechnik der Technischen Universität Darmstadt zum Thema „State-of-the-Art Research on Behavior of MSW Landfills under Static and Seismic Loading Conditions“ und Frau Dr. Caojin Yuan aus China, derzeit zu Gast am Institut für Technische Optik an der Universität Stuttgart zum Thema „Digital Holographic Microscopy“.

Professor Dr. Henrich stellte die Universität Bayreuth und Forschungsschwerpunkte des Instituts für Informatik vor, welche bei einer Institutsbesichtigung im Anschluss hautnah anhand mehrerer Demonstrationen und Präsentationen der Lehrstühle Angewandte Informatik I-IV miterlebt werden konnten.



Die Fachgruppe „Chemie und Ingenieurwesen“ besuchte anlässlich der Humboldt-Netzwerktagung das Institut für Informatik.



Innerhalb von nur acht Monaten ist dieses imposante Bauwerk entstanden. Jetzt fand das Richtfest am Erweiterungsgebäude der RW-Fakultät statt.

Richtfest nach nur acht Monaten

Erweiterungsbau der RW-Fakultät soll im Spätsommer 2011 fertig sein

Nur acht Monate sind seit dem Baubeginn vergangen: Beim Richtfest für das Erweiterungsgebäude für die Rechts- und Wirtschaftswissenschaften an der Universität Bayreuth wiesen alle Redner auf den rasanten Fortschritt des derzeit größten Bayreuther Hochbauprojektes hin. Die Männer vom Bau halten mit dem ambitionierten Zeitplan des Vorhabens Schritt.

In seiner Festrede unterstrich der Staatssekretär im Bayerischen Innenministerium, Gerhard Eck (Foto), die trotz angespannter Haushaltslage andauernden Bemühungen der Staatsregierung, Bayerns Hochschulen nach vorn zu bringen. Das Richtfest für den Erweiterungsbau der Fakultät für Rechts- und Wirtschaftswissenschaften an der Universität Bayreuth



Staatssekretär Gerhard Eck

sei eines von insgesamt 16 Bauvorhaben, die in diesem Jahr an bayerischen Universitäten anstünden. Bayernweit würden 3000 neue Stellen und 130.000 Quadratmeter zusätzliche Fläche für

38.000 neue Studienplätze geschaffen, die angesichts des doppelten Abiturjahrgangs dringend gebraucht werden.

Auch die Universität Bayreuth werde mit der Erweiterung der RW-Fakultät, die 4800 Quadratmeter Nutzfläche, 14 Seminarräume und zwei große Hörsäle zu bieten habe, sowie mit einem Labor- und Praktikumsgebäude für 16,5 Millionen Euro gut für die steigende Studierendenzahl gerüstet sein.

Als vorbildlich bezeichnete der Staatssekretär das Zusammenwirken von Studierenden und Universität bei der Aufstockung der RW-Bibliothek, mit der neue Arbeitsgruppenräume entstehen werden. 600.000 Euro der Gesamtinvestition von etwa einer Million Euro stammen dabei aus Studienbeiträgen.

Mit diesem Gemeinschaftsprojekt sieht Eck die Entwicklung der Studienbedingungen an der Universität Bayreuth auf einem guten Weg. Hinzu komme ein Gebäude für die Polymerforschung, das eine Investition von 7,5 Millionen Euro ausmacht.

Auch der Präsident der Universität Bayreuth, Professor Dr. Rüdiger Bormann, wies darauf hin, dass der voraussichtlich im Spätsommer 2011 zur Verfügung stehende Erweiterungsbau der RW-Fakultät die Raumsituation an der Universität Bayreuth etwas entspannen werde. Mit dem Erweiterungsbau böten sich künftig bessere Bedingungen für das Lernen und Forschen, aber auch für die Durchführung wissenschaftlicher Kongresse. „Unternehmerische Universitäten sind schon lange nicht mehr nur Lehr- und Forschungsstandorte“, sagte Professor Dr. Bormann. „Sie sind ebenso darauf angewiesen, die guten Ergebnisse der Forschung zu präsentieren und mit Kollegen und der Öffentlichkeit zu diskutieren.“ Die räumlichen Voraussetzungen dafür wünsche er sich auch für andere Fakultäten der Universität Bayreuth.

Bormann wies weiter auf die anstehenden Neubauten Naturwissenschaft-

ten III und Polymer Nanostructurs sowie auf die campuseigene Kinderkrippe hin – und doch reichten diese Bemühungen nicht aus: Mit dem doppelten Abiturjahrgang rechne man an der Universität Bayreuth bis 2011 mit einem Aufwuchs von derzeit 9.600 auf etwa 11.000 Studierende. „Damit stehen wir vor der großen Herausforderung, diese Studierende in der Lehre weiterhin sehr gut zu betreuen“, erklärte der Universitätspräsident. „Es muss unser Anspruch sein, die Qualität der Lehre mindestens auf dem jetzigen guten Niveau zu halten.“

Bormann bemängelte, dass Forschungs- und Büroflächen für Drittmittelprojekte und –bedienstete bei der Gebäudeplanung so gut wie nicht berücksichtigt würden. Die Universität Bayreuth hatte im Jahr 2008 Drittmittel in Höhe von 28,5 Millionen Euro eingeworben, dies entspricht etwa einem Drittel des staatlichen Haushaltes. Die mangelnde Berücksichtigung der Drittmittel in der Raumplanung betreffe jetzt bereits fast 500 hochqualifizierte Mitarbeiter und erweise sich im Wettbewerb um die besten Kandidaten bei Neu- und Wiederbesetzungen von Professuren als „kleiner, aber

signifikanter Standortnachteil“, so Bormann. Gebraucht werden Flächen für Drittmittelprojekte, Anwendungszentren und High-Tech-Laboratorien, auch und gerade um den Wissens- und Technologietransfer voranzutreiben und Kooperationen mit externen Partnern auszubauen. Bormann: „Es gibt also weiterhin viel zu tun“.

So groß die Freude über den Erweiterungsbau mit seinen 59 Büroräumen auch ist: Sie könne nicht über die Tatsache hinweg täuschen, dass auch mit dem neuen Gebäude der Bedarf der Fakultät nicht gedeckt sei. Dies erklärte der Dekan der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, Professor Dr. Jochen Sigloch, in seiner Rede. Derzeit ist noch ein gutes Drittel der 32 Lehrstühle in andere Gebäude ausquartiert.

Oberbürgermeister Dr. Michael Hohl, der selbst an der Universität Bayreuth und an der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät studiert hatte, sieht den Ausbau der Universität als wichtigen Impuls für Stadt und Region. Dazu trage der Freistaat Bayern mit „kluger und weitsichtiger Planung“ und die Universität Bayreuth „mit klugen Anstößen“ bei.



Ein Grund zum Feiern war das Richtfest an der RW-Erweiterung: Vertreter der Wirtschaft, der Politik, der Kirchen, der Verwaltung und zahlreiche Repräsentanten der Universität nahmen teil.

Forschergeist statt Formeln pauken

Universität Bayreuth ist Schaltstelle eines europäischen Bildungsprojekts

Formeln zu pauken, ist längst nicht alles: Der Unterricht in Mathematik und den Naturwissenschaften soll Schülern in Europa schon bald viel mehr Freude machen. Forschen, Experimentieren und Entdecken werden neugierig machen und Interesse wecken, so soll zielgerichtetes und erfolgreiches Lernen gefördert werden. Die Europäische Union hat dazu das Bildungsprojekt Fibonacci auf den Weg gebracht. An der Universität Bayreuth, genauer: am Lehrstuhl für Mathematik und ihre Didaktik, befindet sich eine der Schaltstellen dieses ambitionierten Vorhabens. Hier ist das Projekt in wesentlichen Teilen entwickelt worden, von hier aus wird es koordiniert.

Mit 25 Institutionen aus 21 europäischen Ländern ist Fibonacci schon jetzt das größte europäische Bildungsprojekt, das im siebten Forschungsrahmenprogramm der EU gefördert wird. In Paris fand die Auftaktveranstaltung für das Fünf-Millionen-Projekt statt, dabei wurde deutlich: Der Ansatz ist gesamteuropäisch, das Fibonacci-Netz wird bald noch dichter. Bis 2013 sollen mindestens 24 weitere Partner in das Projekt eingebunden werden.

Die Universität Bayreuth ist eine der zwei Fibonacci-Zentralen. Professor Dr. Peter Baptist (Foto), Inhaber des Lehrstuhls Mathematik und ihre Didaktik, und seine Mitarbeiterin Dagmar Raab koordinieren den Projektbereich Mathematik. Baptist gehört zudem als einziger Wissenschaftler aus Deutschland dem Scientific-Committee des Gesamtvorhabens an. Ausgangspunkt waren die alarmierenden Ergebnisse eines Berichts, den der frühere französische Premierminister Michel Rocard gemeinsam mit einer hochkarätigen Expertengruppe vorgelegt hatte. In dem Report unter dem Titel „Science Education Now: A



Professor Dr. Peter Baptist

Renewed Pedagogy for the Future of Europe“ ist von dringendem Handlungsbedarf die Rede: „Aus zahlreichen Studien geht hervor, dass immer mehr junge Menschen in Europa ihr Interesse an naturwissenschaftlichen Fächern und an der Mathematik verlieren. Trotz zahlreicher konkreter Projekte und Maßnahmen, mit denen dieser Trend umgekehrt werden soll, ist nur wenig Fortschritt erkennbar. Wenn keine wirksameren Maßnahmen ergriffen werden, werden Europas langfristige Innovationsfähigkeit und auch die Qualität seiner Forschung leiden.“

Eine reelle Chance, die Trendumkehr zu schaffen, sieht die Kommission in der Abkehr von herkömmlichen, häufig demotivierenden Unterrichtsmethoden (Formeln lernen, Formeln anwenden, Prüfung ablegen) und in einer Zuwendung zu eigenständigem forschend-entdeckenden Lernen

(IBSME, inquiry based science and mathematics education).

Ein Ansatz, den der Bayreuther Mathematik-Didaktiker Professor Dr. Peter Baptist seit langem schon erfolgreich vertritt. „Wir arbeiten problemorientiert“, sagt Baptist. „Bei unserer Art des Lernens stehen nicht die Formeln im Vordergrund. Wir hängen stattdessen den Schulstoff u.a. an nachvollziehbaren, realitätsnahen Problemen auf und schaffen so Verständnis für die Mathematik. Erst wenn das erreicht ist, geht es ans Üben und ans Automatisieren.“ Das mag logisch klingen, doch Baptist weiß wohl, dass vielerorts noch ganz anders verfahren wird. Gar nicht so selten wird geübt, was das Zeug hält – egal, ob die Schüler verstanden haben, worum es bei dem mathematischen Problem wirklich geht.

Den Unterricht in Mathematik und in den Naturwissenschaften in diesem

Sinne zu verändern, war bereits zentrales Anliegen des deutschen Vorläuferprojektes von Fibonacci. In den vergangenen neun Jahren brachte SINUS-Transfer in Deutschland Erfolge, die Europas Bildungspolitiker überzeugten. Für die Naturwissenschaften übernahm das EU-Projekt Pollen Vorbildfunktion. Als Reaktion auf den Rocard-Report entwickelten die Ecole normale supérieure Paris (Koordinator des EU-Projektes Pollen) und der Lehrstuhl für Mathematik und ihre Didaktik der Universität Bayreuth (zentrale Koordination des Projektes SINUS-Transfer im Fach Mathematik) das Projekt Fibonacci. Aus einem Wettbewerb der EU im Rahmen des siebten Forschungsrahmenprogramms ging Fibonacci als das größte Siegerprojekt mit einem Fördervolumen von fünf Millionen Euro hervor.

Diese fünf Millionen sieht Peter Baptist als eine Art Anschubfinanzierung. Der Bayreuther Universitätsprofessor geht davon aus, dass in den beteiligten europäischen Ländern Ministerien und Institutionen Fibonacci ebenfalls unterstützen werden. Der Freistaat Bayern tut das bereits – mit zahlreichen Teilabordnungen von Lehrkräften als Fibonacci-Moderatoren wird eine Fortbildungsinitiative an bayerischen Gymnasien auf den Weg gebracht. Weitere Bundesländer werden folgen. Thüringen, Berlin und Schleswig-Holstein haben bereits angeklopft. Und auch die Vereinigung MINT-EC, die bundesweit über 100 Gymnasien fördert, wir an Fibonacci teilnehmen. Diese Form der Unterstützung hat für Baptist über den monetären Aspekt hinaus Bedeutung. „Endlich stellt sich in der Bildungspolitik eine Nachhaltigkeit ein“, sagt er. „Jetzt hat die Politik erkannt, dass man für Veränderungen im Bildungsbereich einen langen Atem braucht.“ Einen langen Atem und eine breite Basis. Funktionieren wird Fibonacci, wenn engagierte Lehrer die sich bietende Chance wahrnehmen. In Bayern sind bereits 20 Pädagogen benannt, die Erfahrung aus dem SINUS-Projekt mitbringen und künftig ihren

Lehrerkollegen die Fibonacci-Philosophie nahebringen werden. Eine solche Implementierung des Programms in die Lehreraus- und -fortbildung gehört ebenso in den Projektplan wie der Aufbau und die Weiterentwicklung eines europaweiten Netzwerkes von Referenzzentren zur Weiterentwicklung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts. Unter dem Fibonacci-Dach finden Entwicklung, Umsetzung und Evaluation von Unterrichtskonzepten zur Förderung forschend-entdeckenden Lernens statt. Es werden Schul- und Lehrernetzwerke auf regionaler und nationaler Ebene mit dem Ziel verstärkter Kooperation und Teambildung initiiert, es wird die Kooperation von Grund- und weiterführenden Schulen gefördert. Weitere Ziele sind die Erarbeitung und Bereitstellung geeigneter Fortbildungs- und Unterrichtsmaterialien (in Englisch und in der jeweiligen Landessprache), der Aufbau einer Kommunikationsplattform mit integrierter Materialdatenbank sowie der Aufbau eines europäischen Kompetenzzentrums für die Förderung und Weiterentwicklung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts.

Die organisatorische Gesamtkoordination hat die Ecole normale supérieure Paris übernommen. Die wissenschaftliche Koordination teilen sich der Lehrstuhl für Mathematik und ihre Didaktik der Universität Bayreuth (für das Fach Mathematik) und die Ecole normale supérieure (für die naturwissenschaftlichen Fächer). Neben der Universität Bayreuth werden auch die Universitäten Augsburg (Schwerpunkt Mathematik, Grundschule) und Berlin (Schwerpunkt Naturwissenschaften) als sogenannte Referenzzentren ihre Erfahrungen aus den Programmen SINUS und SINUS-Transfer in das EU-Projekt Fibonacci einbringen.

Plattform geschaffen

Das von der EU initiierte Projekt Scientix bietet allen im Bereich „Science Education“ angesiedelten EU-Projekten eine (Server-)Plattform mit gemeinsamen Informationsangeboten und einer umfassenden Materialdatenbank. Zudem stellt Scientix seine Inhalte in sechs Sprachen zur Verfügung. In einem ersten Gespräch präsentierte Agueda Gras-Velazquez von Scientix die Konzeption und Struktur des Projektes und den Aufbau des Serverangebots. Unter Leitung von Professor Dr. Peter Baptist vom Lehrstuhl für Mathematik und ihre Didaktik diskutierten die Bayreuther Fibonacci-Beteiligten über Möglichkeiten der Nutzung des Scientix-Angebots. Eine nachhaltige Förderung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts gelingt nur über die begleitende Bereitstellung aufbereiteter Unterrichtsmaterialien. Dies zeigt die Erfahrung aus den beiden vom Lehrstuhl betreuten Vorzeigeprojekten SINUS und SINUS-Transfer, mit bundesweit über 1800 beteiligten Schulen. Der Scientix-Server bietet in diesem Zusammen-

hang eine interessante Plattform, um Fibonacci-Materialien den beteiligten Partnern aus insgesamt 21 Ländern zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus eröffnet die gemeinsame Projektpräsentation über Scientix weitreichende Kooperationsmöglichkeiten mit anderen EU-Projekten aus dem Bereich „Science Education“. Erste konkrete Vereinbarungen wurden getroffen. Das Bayreuther Fibonacci-Team stellt Scientix für deren im Mai 2010 beginnende Test-Phase Arbeitsmaterialien zur Verfügung und ist somit Vorreiter bei der Schaffung einer gemeinsamen EU-weiten Austauschplattform.





Dr. Wilhelm Krull: „Ich denke, dass wir mit unserer Initiative auf gutem Weg sind, im Rahmen der Möglichkeiten einem afrikanischen ‚Brain Drain‘ entgegenzuwirken.“

Dem Brain Drain entgegenwirken

Symposium an der UBT: Junge Forscher aus Afrika präsentieren sich

Das Institut für Afrikastudien (IAS) an der Universität Bayreuth war im Februar Gastgeber eines Symposiums, bei dem sich rund 150 Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus Afrika untereinander und mit deutschen Forschern über ihre bislang gewonnenen Erkenntnisse im Rahmen der Förderinitiative „Wissen für morgen – Kooperative Forschungsvorhaben im subsaharischen Afrika“ der VolkswagenStiftung austauschten.

Im Zentrum standen Vorhaben mit geistes- und gesellschaftswissenschaftlichem Hintergrund. Im September 2010 folgen in Witzhausen und Hamburg zwei weitere solcher Statussymposien, bei denen der Fokus dann auf Projekten mit medizinischen, agrar- und naturwissenschaftlichen Themen der Förderinitiative liegt; für Oktober ist in Nigeria eine vergleichbare Veranstaltung für die kulturwis-

senschaftlich ausgerichteten Projekte geplant. In Bayreuth kamen nun diejenigen Forscher zusammen, die in Projekten der beiden sozialwissenschaftlichen Ausschreibungen „Political, Economic and Social Dynamics“ und „Violence, its Impact, Coping Strategies and Peace Building“ arbeiten. Sie präsentierten ihre Vorgehensweisen und bisherigen Ergebnisse und ermöglichten dadurch auch eine erste Zwischenbilanz der entsprechenden Förderaktivität der Stiftung. Für den wissenschaftlichen Nachwuchs aus 15 afrikanischen Ländern war dies eine wichtige Gelegenheit, sich vor einem Fachpublikum zu präsentieren – im Rahmen einer der größten wissenschaftlichen Veranstaltungen zur Afrikaforschung, die bisher auf dem Campus in Bayreuth stattgefunden haben.

Dr. Wilhelm Krull, Generalsekretär der VolkswagenStiftung, sieht die Ver-

anstaltung auch in einem übergeordneten Zusammenhang: „Ich denke, dass wir mit unserer Initiative auf gutem Weg sind, im Rahmen der Möglichkeiten einem afrikanischen ‚Brain Drain‘ entgegenzuwirken. Für ein endgültiges Urteil ist es zwar noch zu früh; aber wir arbeiten gezielt darauf hin, dass die besten Doktorandinnen und Doktoranden, die derzeit in den Projekten gefördert werden, anschließend über Post-doc-Fellowships weiter unterstützt werden können, so dass sie schließlich in verantwortungsvolle Positionen in Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft hineinwachsen. Diese Form der Nachwuchsförderung wird für die kommenden Jahre ein wichtiger Schwerpunkt unseres Engagements für und in Afrika sein.“

Ein Interview mit Prof. Dr. Achim von Oppen (IAS) und Dr. Wilhelm Krull ist verfügbar unter: www.uni-bayreuth.de/blick-in-die-forschung/03-2010.pdf

Medizin effizienter machen

Das Projekt CardioBBEAT findet unter der Regie des IMG statt

Wird unser Gesundheitssystem angesichts immer knapper werdender Ressourcen in Zukunft in der Lage sein, die Versorgung einer älter werdenden Bevölkerung zu finanzieren? Werden qualitative Weiterentwicklungen von Diagnose und Behandlungsverfahren zur Lösung des Problems beitragen oder eher noch mehr Kosten verursachen? Und: Kann die medizinische Versorgung wirtschaftlich effizienter strukturiert werden?

Unter der Leitung von Professor Dr. Eckhard Nagel (Institut für Medizinmanagement und Gesundheitswissenschaften (IMG) der Universität Bayreuth) will sich die Studie CardioBBEAT diesen Problemen annehmen und einen Beitrag zur Sicherung und Weiterentwicklung der deutschen Gesundheitsversorgung leisten. Bei dem CardioBBEAT-Projekt handelt es sich um eine der weltweit größten Untersuchungen zur Entwicklung eines neuen und einheitlichen Methodeninstrumentariums für gesundheitsökonomische Erhebungen. Solch eine innovative Methodenentwicklung ist ohne solide Datengrundlage nicht möglich. Deshalb werden die für die Studie notwendigen Patientendaten an Hand von 1.000 chronisch herzkranken Patienten aus den Bundesländern Berlin und Brandenburg erhoben. Die Studiendauer beträgt für die teilnehmenden Patienten zwölf Monate (Datenerhebungsphase). Es gibt mehrere Gründe für die Wahl dieser Erkrankung: Herzerkrankungen zählen zu den häufigsten, schwersten und kostenintensivsten Leiden in Deutschland. Die Zahl der Betroffenen wird weiter zunehmen und die Relevanz für die Gesellschaft damit an Bedeutung gewinnen. Die ausgewählten Studienteilnehmer werden per Zufall zu gleichen Teilen in zwei Gruppen eingeteilt. Die eine Hälfte der Patienten erhält dabei eine intensive medizinische Betreuung



Professor Dr. Eckhard Nagel

analog den Leitlinien der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie. Die übrigen 500 Patienten werden in ihrem häuslichen Bereich zusätzlich unter Verwendung von Motiva® telemedizinisch versorgt.

Dies bedeutet im Detail, dass sie zu Hause über ihren Fernseher und das Telefon Hinweise, Informationen und Schulungen zu ihrer Erkrankung erhalten. Außerdem messen die Patienten täglich verschiedene Parameter ihres Gesundheitszustandes (Gewicht, Blutdruck, Puls), die dann automatisch an das jeweilige klinische Betreuungszentrum übermittelt werden. So erklärt sich auch der Name der Studie: Cardio steht für herzkranken Patienten; BB für die Einbeziehung von Patienten aus Berlin und Brandenburg; EAT (Economic Analysis of TeleHealth) für gesundheitswirtschaftliche Analyse am Beispiel von Telemedizin.

Ziel der Studie ist es, unter Beachtung von medizinischen sowie Kosten- und Nutzendaten neue gesundheitswirtschaftliche Methodiken zu entwickeln und diese für das deutsche Gesundheitssystem zu standardisieren. Es soll gewährleistet werden, dass die im Rahmen von CardioBBEAT

entwickelten Verfahrensweisen auch für nachfolgende gesundheitsökonomische Analysen von anderen Diagnose- und Therapieverfahren in Deutschland nutzbar sind. Durch die beispielhafte Nutzung eines telemedizinischen Unterstützungssystems soll festgestellt werden, ob das deutsche Gesundheitssystem bei gleich bleibender oder verbesserter Behandlungsqualität hierdurch finanziell entlastet werden kann.

Die Organisatoren der Studie betonen, dass im Fokus der CardioBBEAT-Studie der Nachweis der Kosteneffektivität und nicht der Wirksamkeit von telemedizinischen Maßnahmen steht. So verspricht der Einsatz von Telemedizin einiges: eine Verbesserung der medizinischen Versorgung von chronisch kranken Patienten, eine optimierte Früherkennung bei Verschlechterung des Gesundheitszustandes sowie folglich die Vermeidung von wiederholten stationären Aufenthalten.

CardioBBEAT ist die erste große Studie dieser Art in Deutschland und wird über einen Zeitraum von 38 Monaten (Gesamtstudiendauer) durchgeführt. Aufgrund ihrer gesellschaftlichen Bedeutung für Wissenschaft, Technik, Wirtschaft und das Gesundheitswesen wird CardioBBEAT durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert. Es beteiligen sich Partner aus unterschiedlichen Disziplinen an der Untersuchung:

Kliniken, Patienten sowie Haus- und Fachärzte aus den Bundesländern Berlin und Brandenburg und wissenschaftliche Institute und Universitäten (IMG der Universität Bayreuth, GWS GmbH Bayreuth, Institut für Medizinische Biometrie und Epidemiologie sowie Clinical Trial Center North des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf).

Ärger ganz einfach vermeiden

Einkauf von Bibliotheksmaterial ist Sache der Universitätsbibliothek

Der Einkauf von Bibliotheksmaterialien unter Umgehung der Universitätsbibliothek führt auf allen Seiten zu einem höheren Arbeitsaufwand und in vielen Fällen zu vermeidbarem Ärger. Darauf haben jetzt die Verantwortlichen der Universitätsbibliothek hingewiesen.

So müssen eingereichte Rechnungen von der Universitätsbibliothek an die betreffenden Lehrstühle zurückgegeben und Beträge unter Umständen privat verauslagt werden. Erst dann können diese unter Abzug des Bibliotheksrabattes und etwaiger Versandkosten der Universitätsbibliothek in Rechnung gestellt werden.

In der Bibliothek weist man daher darauf hin, dass Bibliotheksmaterialien, auch wenn sie zu Lasten des Sachmitteleinsatzes eines Lehrstuhls verrechnet

werden, ausnahmslos nur über die Universitätsbibliothek beschafft werden dürfen. Nur wenn diese haushaltsrechtliche Festlegung eingehalten wird, ist sichergestellt, dass unbeabsichtigte und unnötige Doppelbestellungen vermieden werden und dass die vorgeschriebene finanziell günstigste Beschaffung möglich wird (Bibliotheksrabatte, Wegfall von Porto- und Versandkosten).

Es hat sich in der Vergangenheit gezeigt, dass in der Regel neue Mitarbeiter der Universität Bayreuth in Unkenntnis über den vorgeschriebenen Beschaffungsweg solche Direktkäufe getätigt haben. Die Lehrstühle werden daher dringendst gebeten, auch zukünftig bei der Einweisung neuer Mitarbeiter diese auf den obigen Sachverhalt hinzuweisen.

Trotz ihrer angespannten Personalsituation setze die Universitätsbibliothek alles daran, den Lehrstühlen einen schnellen Lieferservice zu gewährleisten.

Es sei dafür gesorgt, dass dringende Beschaffungswünsche der Lehrstühle in kürzester Zeit erfüllt werden können. So würden Bestellungen für Handapparate grundsätzlich als Eilt-Bestellungen ausgeführt. Für besonders dringende und entsprechend deklarierte Fälle wurde zudem ein „Eilt-Sehr-Geschäftsgang“ eingeführt, so dass bereits in der Regel innerhalb von wenigen Stunden nach Eingang des Buches in die Bibliothek ein außergewöhnlich schnell benötigter Titel dem Besteller fertig katalogisiert und mit Signaturschild versehen übergeben werden kann.

Die Bitte aus der Bibliothek

Wissenschaftliche Arbeiten aus den Reihen der UBT sollten im Bestand sein

Die Universitätsbibliothek (UB) Bayreuth erhält immer wieder Anfragen nach wissenschaftlichen Veröffentlichungen (Monographien, Serienstücke, Festschriften u.ä.) von Angehörigen oder einzelnen Institutionen der Universität.

Oftmals werden solche Publikationen der eigenen Universitätsbibliothek überlassen und in den Bestand der UB eingearbeitet. „Dadurch können wir entsprechende Anfragen dann positiv beantworten“, sagt Bibliotheksberrater Manfred Albinger.

Allerdings komme es auch immer wieder vor, dass Hochschulschriften, von denen man andernorts voraussetzt, dass sie mit Sicherheit an der Universitätsbibliothek Bayreuth vorhanden sind, nicht die UB erreichen. Daher ergeht die dringende Bitte, der UB entweder ein Exemplar unentgeltlich zu überlassen oder unter Umständen zum Kauf anzubieten. Ziel sollte es sein, alle wichtigen wissenschaftlichen Arbeiten, die an der Universität Bayreuth entstanden sind, auch an der eigenen Universitätsbibliothek bereitzustellen.

Press Display steht bereit

Finanziert aus Studienbeiträgen der Fakultäten Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, der Kulturwissenschaften sowie der Sprach- und Literaturwissenschaften konnte die Universitätsbibliothek eine Lizenz für den Zugriff auf das Online-Zeitungsportal Press Display erwerben.

Press Display bietet die Möglichkeit, über 800 Tageszeitungen und Magazine aus über 70 Ländern in mehr als 40 Sprachen online tagesaktuell und im Originalformat zu lesen. Die Darstellung der Artikel entspricht dem Originalformat. Direktes Bloggen und RSS Feeds Alerts sind möglich. Ferner können die Artikel einzelner Tageszeitungen auch via Windows Media Player gehört werden (Newspaper Radio). Weitere Infor und Zugang im Datenbank-Infosystem DBIS.



Reden, lernen, entspannen: In der Zentralbibliothek gibt es dafür jetzt einen Raum, der sich bei den Studierenden bereits großer Beliebtheit erfreut.

Entspannen in der Mini-Lounge

In der Zentralbibliothek ist ein neuer Treffpunkt entstanden

Das Votum der Studierenden gegen eine Students-Lounge, finanziert auch aus Studienbeiträgen, fiel deutlich aus. Doch das Problem ist akut wie eh und je: Räume, in denen sich Studierende aufhalten können, und Orte, an denen sie arbeiten und lernen können, sind rar. Die Verantwortlichen in der Universitätsbibliothek haben jetzt die Initiative ergriffen.

Dr. Rainer-Maria Kiel, Leiter der Benutzungsabteilung der Universitätsbibliothek, gibt sich keiner Illusion hin. Natürlich sei das neue Angebot, das die Bibliothek seit kurzem den Studierenden macht, „nur ein Tropfen auf den heißen Stein“. Das Problem der fehlenden Aufenthalts- und Arbeitsräume stelle sich universitätsweit und werde schon sehr bald, wenn im kommenden Jahr der doppelte Abiturjahrgang an die Universität drängt, noch viel größer.

Statt zu jammern und die Umstände zu beklagen, nutzt man in der Zentralbibliothek, was man hat. Einen Ausstellungsraum zum Beispiel - günstig am Eingang des Gebäudes gelegen und während der ausstellungsfreien Zeit so gut wie ungenutzt. Eine Güterabwägung habe da stattgefunden, sagt Kiel. Und das Ergebnis stößt bei den Studierenden bereits auf positive Resonanz: Der 120 Quadratmeter große Raum ist geteilt, die Hälfte soll weiter für Ausstellungen nutzbar sein – wenn es denn Anfragen gibt, die eigenen Ausstellungsaktivitäten der Bibliothek ruhen derzeit. Die andere Hälfte des Raumes „gehört“ jetzt aber den Studierenden. Als Mini-Lounge, wie Kiel lächelnd hinzufügt. In dem Raum mit den 22 frisch gereinigten Sesseln ist mehr erlaubt als verboten: Gespräche und Telefonate, Lesen und Lernen oder einfach mal Ausruhen – ein Schild weist die Studierenden darauf hin, was sie hier dürfen und dass

sie willkommen sind. Mehr noch wollen die Verantwortlichen der Universitätsbibliothek tun.

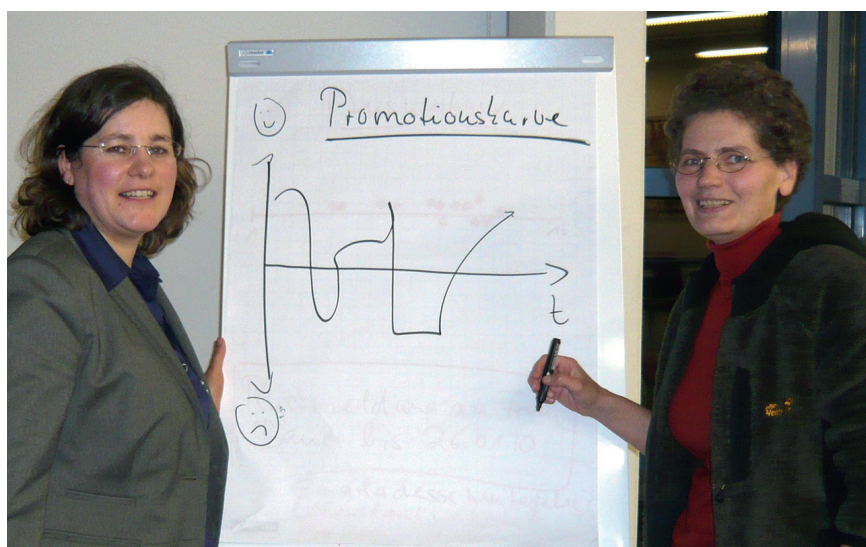
Im Eingangsbereich dünne sie derzeit den gedruckten Bestand der Bibliographie aus. Das schafft Platz für Tische, die sich jetzt bereits in einem Eck türmen. 36 Arbeitsplätze werden Schritt für Schritt hier und in ein paar noch freien Ecken der Bibliothek entstehen. Denn das Nutzungsverhalten der Studierenden, sagt Kiel, hat sich deutlich verändert. Wer in die Bibliothek kommt, will nicht mehr unbedingt ein Buch ausleihen oder zurückgeben. „Viele suchen einfach einen Platz, um zwischen zwei Lehrveranstaltungen arbeiten zu können.“ Diese 36 Plätze sind noch drin, danach stößt die Universitätsbibliothek aber wohl an ihre Grenzen. Oder wie der Leiter der Benutzungsabteilung es formuliert: „Wir nähern uns dem Ende der Fahnenstange.“

Coaching in der zweiten Runde

16 Wissenschaftlerinnen nutzen das Angebot der Frauenbeauftragten

Die Frauenbeauftragten haben in diesem Wintersemester zusätzlich 16 Nachwuchswissenschaftlerinnen in der Promotionsphase in das im vergangenen Sommer gestartete Coaching-Programm aufgenommen.

Im Februar fand eine Einführungsveranstaltung der beiden Coaches Dr. Monika Klinkhammer und Annette Leeb aus Berlin statt. Zu diesem Termin gab es die Möglichkeit das Konzept von Coaching und die Coaches mit ihrem professionellen Stil kennen zu lernen. Anschließend haben die Bewerberinnen die Möglichkeit innerhalb eines Jahres fünf Einzelcoachingtermine à 90 Minuten wahrzunehmen.



Dr. Monika Klinkhammer und Annette Leeb betreuen Nachwuchswissenschaftlerinnen während der Promotionsphase.

Promovendinnen müssen eine Vielzahl von fachlichen, persönlichen und organisatorischen Herausforderungen bewältigen, um ihr Dissertationsprojekt und die Phase der Promotion erfolgreich abzuschließen. Die Idee zum Coaching für Promovendinnen entstand, da gerade in und nach der Promotionsphase Frauen aus dem Wissenschaftsbetrieb ausscheiden. Während an der Universität Bayreuth etwa 28,2 Prozent Frauen eine Promotion abschließen, beträgt bei den Professorinnen der Frauenanteil nur noch 13,1 Prozent (inklusive Juniorprofessorinnen – Zahlen von 2008). Das begleitende Coaching soll dazu

beitragen, die Frauen während der Promotion zu unterstützen und zu einer wissenschaftlichen Karriere zu ermutigen.

Je nach Qualifikationsstand, Disziplin, wissenschaftlichem Fachgebiet und Arbeitssituation können unterschiedliche Themen und Ziele im Fokus des Coachings stehen. Hierzu gehören Karriereplanung, Umgang mit Konfliktsituationen, Work-Life-Balance oder auch die Klärung der verschiedenen Rollenanforderungen in unterschiedlichen Berufs- und Lebensbereichen.

Die Frauenbeauftragten wollen mit diesem Programm die Kompetenzen

fachlich qualifizierter Frauen in diesen Bereichen und in wissenschaftsnahen Schlüsselqualifikationen gezielt und spezifisch stärken, um sie optimal auf die Herausforderungen der akademischen Laufbahn vorzubereiten. Um dies auch nach der Promotion zu gewährleisten, bieten die Frauenbeauftragten für Post-Doktorandinnen, Habilitandinnen und Professorinnen ebenfalls ein Coaching- und Mentoring-Programm an.

Weitere Infos sind im Büro der Frauenbeauftragten oder auf den Internet-Seiten <http://www.frauenbeauftragte.uni-bayreuth.de> erhältlich.

Die Oberfrankenstiftung hilft

Das zuletzt teilweise aus Studiengebühren finanzierte Vorhaben, die Zeit- und Raumvergabe an der Universität Bayreuth computergestützt zu verbessern, wird ab März 2010 durch die Oberfrankenstiftung finanziert. Die Kooperation des Lehrstuhls für Angewandte Informatik IV (Prof. Dr.

Jablonski) und des Lehrstuhls Wirtschaftsmathematik (Prof. Dr. Ram-bau) hat dabei insbesondere zum Ziel, die Überschneidungsfreiheit von Studiengängen herzustellen - bisher sind vor allem interdisziplinär Studierende von Terminkonflikten betroffen, was die Studienbedingungen bestenfalls

erschwert, schlimmstenfalls sogar die Studienzeit erhöht. Ein weiteres Ziel wird darin bestehen, die Raumauslastung zu verbessern. Die Förderung ermöglicht die Projektarbeit von zwei Wissenschaftlichen Mitarbeitern bis 31. August 2011. Eine Verlängerung auf drei Jahre ist möglich.

Bioenergie als Multitalent

Mehr als 100 Teilnehmer bei Symposium

Wärme, Strom, Kraftstoff: Bioenergie ist ein Multitalent - sie kann viel, schon das Klima und stärkt die regionalen Wirtschaftskreisläufe. Und doch ist Bioenergie auch ein Reizthema, wie das 1. Bayreuther Bioenergiesymposium in den Räumen der Fakultät für Angewandte Naturwissenschaften an der Universität Bayreuth zeigte.

In Themenrunden ging es um den künftigen Beitrag der Bioenergie zur Energieversorgung der Region, um Nahwärmenetze und kommunale Bioenergieprojekte sowie um Bioenergie in den Forschungsprojekten der Universität Bayreuth. Dabei stellte Professor Dr.-Ing. Dieter Brüggemann, Inhaber des Lehrstuhls für Technische Thermodynamik und Transportprozesse, die Arbeiten seines Teams zur Steigerung der Effizienz bei der Bioenergieerzeugung vor.

Diplom-Biologin Yelva Larsen und Professor Dr. Franz X. Bogner (Didaktik der Biologie) präsentierten ihr Projekt, Bioenergie in spannende Unterrichtskonzepte für Schüler zu bringen. Dr. Pedro Gerstberger berichtete über seine vielversprechende Erforschung von rasch wachsenden Energiepflanzen, die eine Alternative zum Mais und seinen agrarökologischen Problemen sein können. Dr. Camilla Wellstein, wissenschaftliche Koordinatorin im Forschungsverbund Forkast, gab eine Einschätzung zum Klimawandel in der Region.

Und Privat-Dozent Dr. Bruno Glaser von der Abteilung Bodenphysik der Universität Bayreuth berichtete von seiner Forschung an der Terra Preta - einem erstaunlichen Bodentyp, der im Amazonas-Tiefland vorkommt und der sogenannte Biokohle enthält. Dadurch wird der eigentliche nährstoffarme Boden extrem fruchtbar. Die Biokohle wurde zu Zeiten der india-

nischen Hochkulturen in den Boden eingebracht, und zwar als Gemisch von Holzkohle mit kompostierbaren Abfällen. Diese uralte Technik der Indianer könnte heute zur Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit eingesetzt werden. Aber Biokohle kann noch mehr: Da sie Kohlenstoff für Jahrtausende stabil speichern, hat sie auch einen Klimaschutzeffekt.

Mehr als 100 Bürgermeister, Kreis- und Stadträte, Vertreter von Initiativen und Verbänden sowie Wissenschaftler und Repräsentanten der Universität Bayreuth waren zu der Veranstaltung gekommen, die das Regionalmanagement von Stadt und Landkreis Bayreuth in Kooperation mit der Universität organisiert hatte. Die zentralen Vorträge des Symposiums hielten Dr. Rainer Gießübel vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, der die Bedeutung der Bioenergie in Deutschland verdeutlichte, und Professor Dr.-Ing. Martin Faulstich.

Faulstich, der Vorsitzender des Sachverständigenrates für Umweltfragen ist, plädierte dafür, zuallererst „zu nutzen, was hohe Effizienz hat und das Klima schützt“. Biokraftstoffe der ersten Generation, also Diesel aus Raps und Ethanol aus Getreide, gehören daher nicht zu den Favoriten des Vorsitzenden des Sachverständigenrates, auch wenn das Gremium dafür schon öffentlich kritisiert worden war. Kraftwärmekopplung und Biogasnutzung seien zu bevorzugen – für die einzelnen Regionen hatte Faulstich gar eine konkrete Handlungsempfehlung parat: Wärme aus Hackschnitzel und Pellets, Strom aus Holz, Biogas und Kraftwärmekopplung und Biotreibstoffe vor allem im Flottenbetrieb – so habe Nachhaltigkeit die größte Chance.



„Die Energie bin ich“: Auch eine Kunst-Performance gehörte ins Programm des 1. Bayreuther Bioenergiesymposiums.

+++ Kurz notiert +++

Gut 100 Bayreuther Gymnasiasten besuchten zu einem Informationsvormittag die Fakultät für Mathematik, Physik und Informatik an der Universität Bayreuth.

In seiner Begrüßung verlieh der Dekan der Fakultät, Professor Dr. Hans F. Braun, der Hoffnung Ausdruck, viele der Schüler möglichst bald als Studenten an der Universität Bayreuth wieder zu treffen. Am Programm beteiligt waren Professor Dr. Hans F. Braun, Lehrstuhl Experimentalphysik V, Privatdozentin Dr. Priska Jahnke, Lehrstuhl Mathematik I (Komplexe Analysis), Professor Dr. Jörg Rambau, Lehrstuhl Wirtschaftsmathematik, Privatdozent Dr. Sascha Kurz, Lehrstuhl Wirtschaftsmathematik, Professor Dr. Hans-Josef Pesch, Lehrstuhl Ingenieurmathematik, Diplom-Mathematiker Tobias Kreisel, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl Wirtschaftsmathematik, und Studenten der Fachschaft Mathematik, Physik und Informatik.

Die Schülergruppen kamen aus dem Richard-Wagner-Gymnasium, dem Wirtschaftswissenschaftlichen Gymnasium und dem Graf-Münster-Gymnasium.



Dr. Lutz Heymann stellte Kindern des Kindergartens Birken den Lehrstuhl Mechanik und Strömungsmechanik vor.

Früh übt sich ...

Im Februar besuchten die Kinder des Kindergartens Bayreuth-Birken im Rahmen eines Aktionsnachmittages die Universität Bayreuth. Nach einem Spaziergang über das Uni-Gelände waren sie zu Gast am Lehrstuhl für Technische Mechanik und Strömungsmechanik. Dr. Lutz Heymann stellte den 3- bis 6-jährigen Kindern spielerisch die verschiedenen Forschungsbereiche des Lehrstuhls vor. Der krönende Abschluss des Besuches war ein rheologischer Versuch, bei dem alle Kinder selbst das Schmelzverhalten verschiedener Schokoladensorten testen durften.

Der kürzeste Weg nach Wallenfels

Optimierung kompakt im Blockseminar

Im Anschluss an die Vorlesung „Einführung in die Optimierung“ im Sommersemester bei Professor Dr. Jörg Rambau wurde im Januar zur Vertiefung und Ausweitung der studentischen Kenntnisse das „Blockseminar Lineare Optimierung“ angeboten.

So machten sich Professor Rambau, sein wissenschaftlicher Mitarbeiter Cornelius Schwarz und acht Studenten auf ins Städtchen Wallenfels im verschneiten Frankenwald. Dort

erlebten sie drei Tage mit abwechslungsreichen Vorträgen, wie etwa „Der aktive Mengenalgorithmus für quadratische Optimierungsprobleme“ (1. Platz: Tobias Bauerfeind) oder „Das kürzeste Wege-Problem: LP Formulierung vs. Dijkstra Algorithmus“ (2. Platz: Johanna Kerler). Spiele, angeregte Unterhaltungen und gemeinsames Kochen trugen zu einer gemütlichen Atmosphäre im alten Herrenhaus bei.



Konzentriertes Arbeiten stand beim Blockseminar Lineare Optimierung in Wallenfels im Mittelpunkt.

+++ Kurz notiert +++ Kurz notiert +++ Kurz notiert +++ Kurz notiert +++

Scheine für Rechtsmedizin können abgeholt werden: Für die Vorlesung „Rechtsmedizin mit praktischen Vorführungen“, die im WS 2009/2010 vom 22.10.2009 bis 17.12.2009 mit Dr. med. Klose statt gefunden hat, können die Scheine im Büro Lehrstuhl Strafrecht I, Zimmer 1.33 abgeholt werden.

Wiederbestellung: Professor Dr. Stefan Peiffer; Inhaber des Lehrstuhls für Hydrologie, wurde von der Gesellschafterversammlung des IWW Rheinisch-Westfälisches Institut für Wasserforschung Gemeinnützige GmbH offiziell zum Mitglied des Scientific Advisory Board wiederbestellt.

Seit dem 7. Februar ist die Zentralbibliothek auch sonntags von 9 bis 19 Uhr geöffnet. Die Sonntagsöffnung wird zunächst probeweise bis zum 29. August angeboten. Aus EDV-technischen Gründen sind an den Sonntagen Ausleihen und Rückgaben nicht möglich.

Rechtspluralismus in der globalisierten Welt

Professor Preuß war Gastredner beim IFF

Im Rahmen der Vortragsreihe des Intradisziplinären Forums Franken (IFF) begrüßten die Veranstalter Professor Dr. Oliver Lepsius (Universität Bayreuth) und Professor Dr. Matthias Jestaedt (Universität Erlangen) den renommierten Staatsrechtler und Politikwissenschaftler Ulrich K. Preuß.

Professor Preuß lehrte zwischen 1972 und 2005 an der Universität Bremen, der Freien Universität Berlin und verschiedenen bedeutenden Hochschulen des Auslandes und seitdem an der Hertie School of Governance in Berlin. Zudem ist er langjähriges Mitglied des Bremischen Staatsgerichtshofs.

Der Bayreuther Vortrag mit dem Titel „Legal Pluralism – Rechtspluralismus in einer globalisierten Welt“ behandelte das Problem konkurrierender Geltungsansprüche mehrerer Rechtsordnungen für denselben Lebenssachverhalt, ohne dass eine Konfliktlösungsregel wie etwa Art. 31 GG (Bundesrecht bricht Landesrecht) zur Verfügung steht. Die hierzu von Professor Preuß vorgestellten rechtspraktischen Beispiele umfassten den innerstaatlichen und den europarechtlichen Bereich, aber auch das Völkerrecht.

Am Beispiel der Sicherungsverwahrung für gefährliche Straftäter zeigte Professor Preuß, dass sich im Verhältnis von Bundesverfassungsgericht und Europäischem Gerichtshof für Menschenrechte unterschiedliche Auslegungen zu einzelnen verfassungsrechtlichen bzw. konventionsrechtlichen Gewährleistungen ergeben können, so etwa zum strafrechtlichen Rückwirkungsverbot (nulla poena sine lege).

Im Kontext der internationalen Terrorismusbekämpfung ergebe sich das

Problem, ob rechtsverbindliche Handlungen der Vereinten Nationen durch die Gerichte der Europäischen Union am Maßstab supranationaler Grundrechte gemessen werden können. In Gesellschaften mit stark diversifizierten kulturellen bzw. religiösen Strukturen könne sich die Frage stellen, ob bei der Rechtsanwendung zulässigerweise nach dem Rechtsverständnis einzelner kultureller oder religiöser Gruppen differenziert werden kann.

Auf der Grundlage dieses Problem- auftrisses analysierte Professor Preuß verschiedene in der internationalen Rechtswissenschaft vorgeschlagene Lösungsansätze zur Bewältigung von Normkollisionen der dargestellten Art. Er sprach sich für ein Lösungsmodell der „praktischen Konkordanz“ aus, nach welchem die Geltungsansprüche der konkurrierenden Rechtsordnungen in einen schonenden Ausgleich gebracht werden sollen, ohne eine abschließende Vorrangentscheidung zugunsten eines Rechtsregimes treffen zu müssen.

Dabei betonte er besonders, dass die Bewältigung des Problems des Rechtspluralismus auch im Zeitalter der Globalisierung auf die traditionellen Kategorien des Staates und der Verfassung angewiesen bleibe. Staat und Verfassung seien auch im 21. Jahrhundert unverzichtbare Größen für die Rationalisierung rechtlicher Prozesse und die Sicherstellung individualrechtlicher Gewährleistungen. An den Vortrag von Professor Preuß schloss sich eine Fragerunde und Diskussion unter Einbeziehung der zahlreichen Professoren und Studierenden im Auditorium an, die Aspekte des Rechtsbegriffs und der Legitimations- und Kontrollfunktion des Rechts vertieft.

Preis für Dr. Bauer



Dr. Markus Bauer

Dr. Markus Bauer, Mitarbeiter am Lehrstuhl für Hydrologie, wird anlässlich der Jahrestagung der Wasserchemischen Gesellschaft in Bayreuth vom 10. bis 12. Mai 2010 der Promotionspreis der Wasserchemischen Gesellschaft verliehen. Bauer hatte anlässlich der Akademischen Jahresfeier der Universität Bayreuth im vergangenen Jahr bereits den Preis der Stadt Bayreuth erhalten.

Stipendium Dr. Khawar

Dr. Sultan Khawar vom Institute of Oceanography der University Malaysia Terengganu hat für den Aufenthalt am Lehrstuhl für Hydrologie ein Georg Forster-Forschungsstipendium für Postdoktoranden erhalten. Das zweijährige Stipendium wird von der Alexander von Humboldt-Stiftung vergeben und dient speziell zur Durchführung von Forschungsvorhaben, die dem Transfer von Wissen und Methoden und zur weiteren Entwicklung in ihrem Heimatland dienen.

Ethik und Moral in Asien

Bayreuther Religionswissenschaft veranstaltete internationalen Workshop

Professor Dr. Christoph Bochinger und Dr. Monika Schrimpf vom Lehrstuhl für Religionswissenschaft II hatten vier ExpertInnen zu einem Workshop über Ethik und Moral im gegenwärtigen Asien eingeladen.

Finanziert wurde der Workshop durch den Universitätsverein Bayreuth e.V. An Beispielen aus Ostasien, Indien und Südostasien wurden dabei die Fragen behandelt, 1) inwieweit westliche Konzepte von Ethik und Moral auf Asien anwendbar sind; 2) wie die Dynamik wechselseitiger Zuschreibung kulturspezifischer Ethiken in ausgewählten historischen Fällen verlief; und 3) welche Formen moralische Kommunikation in konkreten Settings annehmen kann.

So zeigte der Berner Religionswissenschaftler und Tibetologe Jens Schlieter vor allem die Grenzen der Übertragbarkeit ‚westlicher‘ philosophischer Ethik-Konzeptionen auf buddhistische bioethische Diskurse auf, die eher den Täter als das Opfer thematisieren. Demgegenüber demonstrierte die Züricher Religionswissenschaftlerin und Indologin Angelika Malinar, wie Luhmanns Ethik-Begriff für die Analyse bioethischer Vorstellungen im Hinduismus fruchtbar gemacht werden könne; insbesondere für die Differenzierung zwischen ‚gutem‘ und ‚richtigem‘ Handeln im indischen Denken.

Auch die Bayreuther Religionswissenschaftlerin Monika Schrimpf bezog sich auf Luhmanns Konzept moralischer Kommunikation für die Interpretation des Moraldiskurses in einer japanischen Neureligion. Im religionsgeschichtlichen Kontext Japans bewegte sich auch der Vortrag des Tübinger Japanologen Klaus Antoni. Er fokussierte auf den öffentlichen



Professor Dr. Christoph Bochinger (links) moderierte die Abschlussdiskussion des Workshops über Ethik und Moral im gegenwärtigen Asien.

Moraldiskurs im politisch-nationalen Kontext der japanischen Vorkriegszeit und zeigte auf, wie konfuzianische Tugendwerte umgedeutet und ‚indigenisiert‘ wurden.

Der Frage nach der Entstehung und Rückwirkung von Zuschreibungen kulturspezifischer Ethiken schließte sich der Sinologe und Religionswissenschaftler Joachim Gentz (Edinburgh). Er analysierte den historischen Prozess, in dem jesuitische Missionare in China ein Konzept konfuzianischer Ethik ‚erfanden‘, das nicht nur in Europa wirkmächtig war, sondern auch auf die chinesische Kultur zurückspiegelte.

In der von Christoph Bochinger moderierten Abschlussdiskussion kamen die ReferentInnen unter anderem zu dem Schluß, dass es einer präziseren Differenzierung außereuropäischer ‚Moral‘- oder ‚Ethik-Diskurse‘ bedürfe, beispielsweise zwischen solchen,

die sich selbst europäischer Begrifflichkeit bedienen und solchen, die sich primär im Feld eigener Konzeptionen bewegen.

Austausch mit Türkei

Professor Dr. Christoph Bochiger und Dr. Kemal Ataman, beide Lehrstuhl für Religionswissenschaft II, besuchen gemeinsam Ende März im Rahmen des ERASMUS-Programmes die Uludag-Universität in Bursa/ Türkei. Sie werden in der theologischen und in der sozialwissenschaftlichen Fakultät Lehrveranstaltungen abhalten. Zwischen der Uludag-Universität und der Universität Bayreuth besteht bereits seit etlichen Jahren eine Hochschulpartnerschaft mit einem regen Austausch sowohl auf Studierendenebene wie auf Dozentenebene.

Nährstoffe aus dem Unterboden

Bayreuther Forscher sind an neuer DFG-Gruppe beteiligt

Die Erschließung von Nährstoffen aus dem Unterboden bietet ein bis jetzt kaum beachtetes Potenzial, die natürlichen Ressourcen im Ackerbau zu nutzen. Den Mechanismen der Nährstoffakquisition aus dem Unterboden ist eine neue Forschergruppe der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gewidmet, die von Professor Dr. Ulrich Köpke (Institut für Organischen Landbau der Universität Bonn) geleitet wird. Bayreuther Forscher sind daran beteiligt.

Nutzpflanzen wie Getreide oder Raps gedeihen in der Regel besser, wenn das Feld zuvor mit passenden Wegbereiter-Pflanzen bewachsen war. Warum das so ist, wird aber bislang nur zum Teil verstanden. Wissenschaftler aus ganz Deutschland untersuchen nun in einer neuen Forschergruppe, wie die Fruchtfolge die Erschließung von Nährstoffen aus dem Unterboden beeinflusst. Die DFG fördert das Verbundprojekt mit insgesamt rund

3,2 Millionen Euro. Davon fließt etwa die Hälfte an die Universität Bonn. Pflanzen mit Pfahlwurzeln wie die Luzerne können den Boden bis zu einer Tiefe von fünf Metern oder mehr perforieren. Nach dem Absterben der Pflanzen hinterlassen die Wurzeln im Boden so genannte Bioporen. Diese können anschließend von Regenwürmern besiedelt und mit Regenwurmkot ausgekleidet werden. Nachfolgend angebaute Kulturpflanzen können durch diese Röhren den Boden intensiver durchwurzeln und dadurch Nährstoffreservoirs erschließen, die ihnen normalerweise verschlossen bleiben.

Die Abteilung für Agrarökosystemforschung der Universität Bayreuth ist an dieser Forschergruppe mit einem Teilprojekt beteiligt. Rhizodeposition der Pflanzen ist eine wichtige Kohlenstoff (C) - und Energiequelle für Bodenorganismen, die Nährstoffe mobilisieren. Es gibt jedoch keine

Erkenntnisse zur Rhizodeposition im Unterboden. Doktorandin Silke Hafner, Dr. Guido Wiesenberg und Professor Dr. Yakov Kuzyakov werden sich diesen Fragestellungen widmen und die Mengen und Formen des Kohlenstoffeintrages durch die Kulturpflanzen in den Unterboden bestimmen. Das Projekt ist gerichtet auf die Abschätzung des wurzelbürtigen C in Bioporen, die durch Wurzeln und Regenwürmer gebildet wurden, die Bestimmung des Budgets von wurzelbürtigem C und dessen Beitrag zur Nährstoffmobilisierung im Unterboden.

Das Teilprojekt der Universität Bayreuth wird Parameter für die Modellierung der C-Flüsse im Boden, die Rhizosphären-Ausweitung, Diffusionsprofile von Nährstoffen und Wurzelexsudaten, sowie die Nährstoffverfügbarkeit in Abhängigkeit vom Abstand zur Wurzel für die gesamte Forschergruppe liefern.

Verbalmorphologie der Bantusprachen

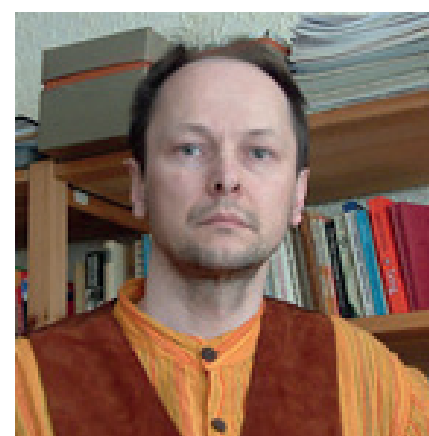
Dr. Jouni Maho beim afrikanistischen Forschungskolloquium

Im Rahmen des afrikanistischen Forschungskolloquiums gewährte Dr. Jouni Maho Einblicke in seine sprachvergleichenden Forschungen zur Verbalmorphologie der Bantusprachen.

In seinem Vortrag „Comparative Morphosyntax and what it can tell us about the Historical Classification of Bantu Languages“ betrachtete er synchrone Paradigmen als das mögliche Ergebnis von Grammatikalisierungsprozessen, die Rückschlüsse auf sprachgeschichtliche Entwicklungen zulassen.

Der Vortrag war Bestandteil eines dreitägigen Workshops zu strukturellen und pragmatischen Aspekten der Negation in den Bantusprachen des südlichen Afrikas, der am Lehrstuhl Afrikanistik I stattfand und der Entwicklung eines gemeinsamen Forschungsvorhabens diente.

Teilnehmer des Workshops waren neben dem Gast aus Schweden Prof. Dr. Gabriele Sommer, Dr. Manfred von Roncador, Clarissa Vierke und Dr. Kerstin Winkelmann (LS Afrikanistik I und IAS Bayreuth).



Dr. Jouni Maho



Ein ausgesprochen interessantes Publikum nahm Anfang Februar am Kolloquium „Advanced Work in Progress“ der BIGSAS im Iwalewa-Haus teil.

Advanced Work in Progress

Junior Fellows der BIGSAS trafen sich zum Kolloquium

Die Fähigkeit zur guten und verständlichen Präsentation von eigenen Forschungsergebnissen zu schulen, dies ist ein zentraler Aspekt der Ausbildung von Nachwuchswissenschaftlern. An der BIGSAS wird diese Qualifikation von Doktoranden nicht nur bei externen Konferenzen in Bordeaux, London oder Harvard verfeinert, sondern auch regelmäßig vor Ort in Bayreuth.

So hatten interessierte Zuhörer Gelegenheit, die Junior Fellows live bei ihrem jüngsten Kolloquium „Advanced Work in Progress“ am 4. und 5. Februar im Iwalewa-Haus in Bayreuth zu erleben. Eine wichtige Erfahrung ist jeweils die gelungene Verknüpfung von wissenschaftlicher Ergebnispräsentation und Austausch zwischen Nachwuchswissenschaftlern aus Afrika und Europa sowie Betreuern an diesen Konferenztage, bei dem die Doktoranden ihre Dissertationsthemen im fortgeschrittenen Stadium präsentieren konnten. Eröffnet

wurde die Tagung mit einem Vortrag der BIGSAS-Doktorandin Silke Oldenburg, die über differenzierte Entscheidungsprozesse von Menschen in Zeiten der Unsicherheit referierte. Grundlage Ihres Vortrags „Should I stay or should I go?“ waren ihre Beobachtungen und Erhebungen aus ihren Forschungsaufenthalten in Goma, einer Großstadt im Osten der Demokratischen Republik Kongo, die aufgrund der Bürgerkriegsflüchtlinge aus Ruanda in den vergangenen Jahren stark gewachsen ist.

Damit bezog sich ihr Vortrag auf den Forschungsbereich Unsicherheit, Innovation und das Streben nach Ordnung in Afrika, eine der vier „Research Areas“, die den wissenschaftlichen Rahmen der englischsprachigen Doktorandenschule bilden. Auch eine internationale Delegation von Alexander von Humboldt-Stipendiaten nahm sich die Zeit, die Vorträge anzuhören. Einen schönen Ausklang fand

der Tagungstag mit einem Konzert der Band Afrochanson. Am Folgetag stellten die Junior Fellows mit ihren Vorträgen erneut direkte Bezüge zu den vorangegangenen Präsentationen aus den anderen Forschungsbereichen her: Kulturen, Konzepte und Kommunikation in Afrika, Konzepte und Konflikte in der Entwicklungszusammenarbeit mit Afrika und Umgang mit prekären Umweltveränderungen und Katastrophen in Afrika.

Dabei gelang es ihnen, Interdisziplinarität in die wissenschaftliche Praxis umzusetzen und ihre Arbeit auf anschlussfähige Weise darzustellen. Für die erfolgreiche Tagung und die gute Organisation der Konferenz zeichneten sich Professor Dr. Kurt Beck und die Postdoktorandin der BIGSAS, Dr. Amber Gemmeke, verantwortlich, die anwesenden Betreuer aus verschiedenen Fakultäten konnten sich über den Fortschritt ihrer Doktoranden gemeinsam freuen.

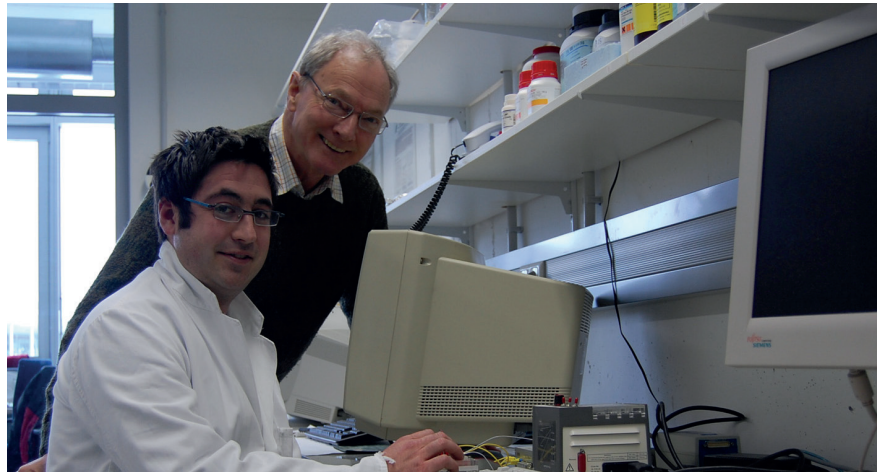
Medical Valley reicht bis Bayreuth

Arbeitsgruppe Sprinzl unterstützt nordbayerischen Spitzencluster

Bundesforschungsministerin Annette Schavan hat die Sieger der zweiten Runde des Spitzencluster-Wettbewerbs des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) bekannt gegeben. Zu den Gewinnern zählt das Medical Valley Europäische Metropolregion Nürnberg. Die Arbeitsgruppe von Professor Dr. Mathias Sprinzl ist an diesem Cluster mit der Thematik „In vitro Diagnostik mit intelligenten Sensoren“ beteiligt.

Für die fünf Gewinnercluster, die zur zweiten Generation des Spitzencluster-Wettbewerbs gehören, ist eine Förderung von insgesamt bis zu 200 Millionen Euro über einen Zeitraum von fünf Jahren vorgesehen.

Der auf Medizintechnik spezialisierte Cluster Medical Valley Europäische Metropolregion Nürnberg entwickelt interdisziplinär Technologien in Bereichen wie bildgebende Diagnostik, intelligente Sensorik und Augenheilkunde. Diese tragen dazu bei, die Effektivität und Effizienz der Gesundheitsversorgung deutlich zu verbessern. Etwa 180 Medizintechnikun-



Professor Dr. Mathias Sprinzl und sein Mitarbeiter Christopher Pöhlmann unterstützen mit ihrem Projekt das Medical Valley Europäische Metropolregion Nürnberg.

ternehmen mit 16.000 Beschäftigten sind aktuell im Cluster aktiv. Ziel ist es, die weltweite Führungsposition in vielen medizintechnischen Produktkategorien auszubauen.

Den Bayreuther Beitrag zu diesem Cluster erklärt Professor Dr. Mathias Sprinzl so: „Uns geht es um die Entwicklung einer diagnostischen Methode, die mit tragbaren Geräten durchführbar ist und einen breiten Einsatz

in der Medizin möglich macht.“ Zwei wichtige Ziele peilen die Bayreuther Forscher dabei an. Sie wollen mit Methode und Gerät die Analyse von Krebsmarkern einerseits sowie von Viren und Bakterien auf der anderen Seite neu ausrichten – konkret: vereinfachen und beschleunigen. „Über die Grundlagenforschung sind wir hinaus“, so Sprinzl weiter. „Wir beschäftigen uns mit der Applikation.“



Auf dem 4700 Meter hoch gelegenen tibetischen Hochplateau fand das Winter-Experiment der Abteilung Mikrometeorologie der Universität Bayreuth und ihrer Partner statt.

Forschung in Tibet

Im Rahmen des Projektes CEOP AEGIS brachen Daniela Pfab, Master-Studentin der Geoökologie, und Tobias Biermann, Doktorand der Abteilung Mikrometeorologie, nach Tibet auf. Ziel der Reise an den Nam Co See auf dem tibetischen Hochplateau war ein Experiment zur Bestimmung der Luftfeuchte bei sehr geringem Dampfdruck der korrespondierenden Flüsse. Die Forschungsreise betreuten Professor Dr. Thomas Foken von der Universität Bayreuth und Professor Ma vom Institute of Tibetan Plateau Research.

Forschen für bessere Ernährung

Professor Clemens an Spitze eine EU-Projekts

Professor Dr. Stephan Clemens, Inhaber des Lehrstuhls für Pflanzenphysiologie an der Universität Bayreuth, ist Deutschlands Vertreter im Leitungsgremium der neuen COST Action der Europäischen Union.

Mehr als drei Milliarden Menschen nehmen nach Schätzungen der Weltgesundheitsorganisation WHO zu wenig Eisen mit ihrer Nahrung auf und zeigen deshalb Mangelercheinungen. Beinahe ebenso viele Menschen essen zu wenig Zink und sind deshalb zum Beispiel anfälliger für Infektionskrankheiten.

Nahrungspflanzen unterscheiden sich in ihren Eisen- und Zinkgehalten. So enthalten Reiskörner meist weniger

Eisen als Weizen. Die dafür verantwortlichen Mechanismen sind jedoch noch weitgehend unbekannt. Eine neue COST Action der EU (COST steht für „Cooperation in Science and Technology“, Zusammenarbeit in Wissenschaft und Technik) hat sich zum Ziel gesetzt, zu einer Verdreifachung des Mineralstoffgehalts unserer Nahrung beizutragen.

Hierzu soll europäische Forschung koordiniert und gefördert werden, die etwa an der Aufklärung biologischer Prozesse der Eisen- und Zinkaufnahme in Pflanzen arbeitet. Entsprechende molekulare Erkenntnisse können dann für die Pflanzenzüchtung genutzt werden. Ebenso von Interesse ist eine Verbesserung der Lebensmittelverarbeitung. Deutscher Vertreter



Professor Dr. Stephan Clemens

im Leitungsgremium dieser COST Action ist Professor Dr. Stephan Clemens, Lehrstuhl Pflanzenphysiologie. Sein Labor an der Universität Bayreuth arbeitet an der Aufklärung der molekularen Mechanismen, die Pflanzen nutzen, um genügend Zink aus dem Boden aufzunehmen und im Organismus richtig zu verteilen.

Die Chemie stimmt

Chemie-Cluster Bayern und französischer Verbund Axelera nähern sich an

Zu einem Workshop unter dem Motto „Polymer Sciences“ trafen im Bayreuther Zentrum für Kolloide und Grenzflächen Teilnehmer des Chemie-Clusters Bayern, des französischen Clusters für Chemie und Umwelt Axelera und Wissenschaftler der Universität Bayreuth zusammen. Einen Tag lang entwickelten sie Perspektiven für gemeinsame Forschungs- und Entwicklungsprojekte.

Die Basis ist gelegt, jetzt geht es an die konkrete Arbeit: Wie Magdalena Appel, Projektleiterin für Internationalisierung des Chemie-Clusters Bayern, zu Beginn des Treffens erläuterte, ist das französisch-bayerische Vorhaben, das den Namen Baxel trägt, an einem entscheidenden Punkt angekommen. Die Finanzierung steht, die interne

und externe Kommunikation funktioniert, die beiden in Organisation und Funktionsweise durchaus unterschiedlichen Cluster haben sich einander angenähert. Jetzt geht es darum, konkrete gemeinsame Themen zu definieren, konkrete Kooperationen zu initiieren – kurzum: die Zusammenarbeit des bayerischen und des französischen Clusters mit Leben zu erfüllen. Ziel ist es, mit dem Überwinden von Clustergrenzen die Wettbewerbsfähigkeit der beteiligten Institutionen und Unternehmen weiter auszubauen. Zu diesem Zweck stellten neben der Universität Bayreuth, für die Vizepräsident Professor Dr. Hans-Werner Schmidt den Forschungsbereich Polymer Science präsentierte, Vertreter des Forschungszentrums Straubing der Technischen Universität München,

des Süddeutschen Kunststoffzentrums in Würzburg und der Cordenka GmbH in Obernburg ihre Forschungs- und Entwicklungsschwerpunkte dar. In persönlichen Gesprächen und bei Laborbesuchen im BZKG und im Bayreuther Institut für Makromolekülforschung loteten die Teilnehmer des Workshops gemeinsame Interessen aus.

Die Universität repräsentierten neben Professor Dr. Hans-Werner Schmidt (Makromolekulare Chemie I), Professor Dr. Peter Strohmriegl (ebenfalls Makromolekulare Chemie I), Professor Dr. Axel Müller (Makromolekulare Chemie II) Dr. Ing. Felipe Wolff Fabris (Polymer Engineering), Professor Dr. Thomas Scheibel (Biomaterialien) und Professor Dr. Andreas Fery (Physikalische Chemie II).

Neue Ideen für altes Eisen

Forscher der Universität Bayreuth arbeiten an besseren Schiffsantrieben

Gas statt Diesel — optimiert und runderneuert statt neu. An der Universität Bayreuth wird an innovativen Konzepten für den Antrieb von Schiffen gearbeitet. Experten sehen darin einen dynamisch wachsenden Markt, das Bundeswirtschaftsministerium fördert das Vorhaben jetzt.

Der Lehrstuhl Umweltgerechte Produktionstechnik der Universität Bayreuth unter Leitung von Professor Dr.-Ing. Rolf Steinhilper arbeitet seit Jahren mit dem Unternehmen BU DRIVE zusammen. BU DRIVE ist der führende Spezialist für Konzeptlösungen rund um Motoren, Getriebe, Antriebssysteme, Dieselmotoren und Turbolader im deutschen und internationalen Aftermarket. Das Leistungsspektrum umfasst Lösungen für Remanufacturing, Services und Distribution. Zu den Kunden der BU DRIVE gehören die großen PKW-, LKW- und Nutzfahrzeughersteller, Fahrzeugteile-Großhändler, Betreiber von Fahrzeugflotten, Stationär- und Industriebetrieb.

Aus der intensiven Kooperation entstand der von Dr.-Ing. Stefan Freiberger, Leitender Ingenieur am Lehrstuhl Umweltgerechte Produktionstechnik, koordinierte Forschungsantrag im Rahmen des Programms „Zentrales Innovationsprogramm Mittelstand (ZIM)“, einen Gasmotor für Schiffs- und Nebenantriebe durch Remanufacturing und Upgrading von Dieselmotoren zu entwickeln. Das Projekt mit einem Gesamtumfang von 520.000 Euro und einer Laufzeit von eineinhalb Jahren wird durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie gefördert. Die beantragten Mittel für die Universität Bayreuth werden zu 100 Prozent gefördert.

Das Remanufacturing von Systemen aus Kfz-, Lkw-, und Schienenfahrzeugen wie Motoren, Getriebe oder Anlasser zu Austauschteilen hat sich



Mit dem Unternehmen BU Drive arbeitet der Lehrstuhl Umweltgerechte Produktionstechnik der Universität Bayreuth auch bei dem Projekt Remanufacturing und Upgrading von Motoren zusammen.

aus wirtschaftlichen, technischen und ökologischen Gesichtspunkten bewährt. Die Zuverlässigkeit und Qualität von Austauschteilen ist nach Meinung von Experten vergleichbar mit der von Neuteilen. Beim Remanufacturing wird im Vergleich zur Neuteileproduktion nur ein Bruchteil der Energie und der Materialien verbraucht, da ein Großteil der Einzelteile nach einer eingehenden Reinigung und Qualitätskontrolle wiederverwendet werden kann.

Ziel des Bayreuther Forschungsvorhabens ist es, einen innovativen, ressourcen- und umweltschonenden Gasmotor für Schiffe durch Remanufacturing und Upgrading von gebrauchten LKW- oder Stationärmotoren zu entwickeln. Ein solcher Gasmotor stellt ein neues und innovatives Produkt dar, das in dieser Form und in dieser Dimension noch nicht auf dem Markt vorhanden ist. Der Bedarf an Gasmotoren, insbesonde-

re in der Binnenschifffahrt, ist durch die strenger werdenden Abgasvorschriften und den steigenden Wettbewerbsdruck groß. Auch die Treibstoffpreisentwicklung und -besteuerung wecken einen enormen Bedarf.

Allein in den Binnenschiffen in Deutschland sind in der Leistungsklasse zwischen 61 kW und 1500 kW über 3.700 Motoren im Einsatz. „Der Gesamtbestand in Europa beträgt etwa 12.000 Motoren in dieser Leistungsklasse“, sagt Dr.-Ing. Stefan Freiberger. „Eine Remotorisierung ist in Abständen von etwa 12 Jahren notwendig, was einem jährlichen Bedarf von etwa 1.000 Motoren entspricht. Somit hat der Gasmotor für Binnenschiffe einen großen zu erschließenden Markt vor sich.“

Die technischen Parameter des Gasmotors sollen vergleichbar mit denen eines modernen Schiffsdieselmotors sein, jedoch bei wesentlich geringeren Investitions- und Betriebskosten.

Was bremst Bewegungsmuffel, was motiviert Sport-Süchtige?

Sportwissenschaftler starten Befragung in China und Deutschland

Man muss kein Profisportler sein, um die internationale Sportwissenschaft nach vorne zu bringen: Die Universität Bayreuth sucht Menschen zwischen 27 und 55 Jahren mit unterschiedlich viel Spaß an der Bewegung und unterschiedlichem Ausmaß an sportlicher Aktivität.

Ob Sportmuffel, Einsteiger oder Bewegungssüchtiger: In einer Befragung, die der Lehrstuhl Sportwissenschaft II der Universität Bayreuth jetzt startet, sind alle Gruppen und alle Ansichten gefragt. Die Umfrage ist zentraler Bestandteil eines interkulturellen Forschungsprojektes, das von der Bayreuther Arbeitsgruppe unter der Leitung von Professor Dr. Walter Brehm in Zusammenarbeit mit dem Wuhan Institute of Physical Education (China) durchgeführt wird. Dabei stehen die gesundheitsförderlichen Wirkungen von regelmäßiger Bewegung im Mittelpunkt.

Wieviel Bewegung gut tut, ist längst bekannt: 30 Minuten moderat anstrengende körperlich-sportliche Aktivität an möglichst jedem Tag der Woche (mindestens aber insgesamt zwei Stunden pro Woche) sind notwendig, um die Gesundheit zu erhalten und die Lebensqualität zu verbessern. Dies gilt insbesondere ab einem Alter von 30 Jahren, wenn die körperliche Leistungsfähigkeit nach und nach abnimmt. Dieses Maß an Bewegung wird aber nur von einem kleinen Prozentsatz der erwachsenen Bevölkerung in Deutschland und auch in China realisiert. Konkret erreichen etwa zehn bis 15 Prozent diesen Level.

„Die Gründe für den allgemeinen Bewegungsmangel sind vielfältig“, sagt Helmut Strobl, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl Sportwissenschaft II. Der wichtigste: Sich re-



Tai Chi ist in China Volkssport, davon konnte sich Professor Dr. Walter Brehm bei seinem Aufenthalt in Wuhan überzeugen. Dennoch: Chinesen und Deutsche bewegen sich im Schnitt zu wenig.

gelmäßig für eine bestimmte Verhaltensweise zu motivieren, fällt schwer. „Das gilt umso mehr, wenn die berufliche Belastung hoch ist und kaum Zeit für andere Aktivitäten bleibt“, so Strobl. Vielleicht verbinden Bewegungsmuffel aber auch aufgrund schlechter Erfahrungen, etwa aus dem Schulsport, negative Gefühle mit körperlich-sportlicher Aktivität, fühlen sich nicht fit genug oder trauen sich manche Aktivitäten nicht zu.

„In unserem Fragebogen auf www.sos-cisurvey.de/fit wollen wir Antworten auf diese Fragen haben“, sagt Strobl. Die Studie soll Aufschlüsse über Unterschiede und Gemeinsamkeiten in den Einstellungen und Voraussetzungen zu körperlicher und sportlicher Aktivität in verschiedenen Kulturen bringen. Darauf aufbauend wollen die Sportforscher in Bayreuth und Wuhan Schlussfolgerungen ziehen, wie regel-

mäßige Aktivität besser unterstützt werden könnte.

Neben der Bedeutsamkeit für die Gesundheit der Menschen hat insbesondere der interkulturelle Aspekt des Projekts einen großen Reiz, betont Professor Dr. Walter Brehm. „Das Besondere liegt zum einen im Vergleich der Ergebnisse in den beiden Ländern, zum anderen aber auch in den Herausforderungen einer Kooperation zwischen Menschen verschiedener Nationalitäten.“

Wer neugierig geworden ist und der interkulturellen Kooperation zwischen Bayreuth und China zu einem Erfolg verhelfen möchte, zwischen 27 und 55 Jahre alt ist und sich 20 Minuten Zeit nehmen kann, den bitten Brehm und Strobl sich im Internet unter www.sos-cisurvey.de/fit durch einen Fragebogen zu klicken.



Manuela Moosburger, Ricarda Hoh, Dominikus Pohl, Ivan Vlassenko, Dr. Csilla Szabó, Achim Zimmermann, Dr. Sabine Kläger, Jörg Reitermeyer, Inga Harren und Stefan Hähnel nahmen von Vizepräsident Professor Dr. Stefan Jablonski und Privat-Dozent Dr. Frank Meyer, Koordinator des FBZHL der Universität Bayreuth, ihre Zertifikate entgegen.

Zertifikat „Hochschullehre Bayern“ für Nachwuchswissenschaftler

Sie qualifizierten sich damit für eine Laufbahn in der Lehre

Zum fünften Mal haben Bayreuther Nachwuchswissenschaftler das „Zertifikat Hochschullehre“ sowie das „Zertifikat Hochschullehre Bayern“ erworben. Professor Dr. Stefan Jablonski, Vizepräsident der Universität Bayreuth für den Bereich Lehre und Studierende, und Privat-Dozent Dr. Frank Meyer, Koordinator des Fortbildungszentrums für Hochschullehre FBZHL, überreichten die Zertifikate.

Dr. Csilla Szabó, Achim Zimmermann, Jörg Reitermeyer, Dr. Sabine Kläger, Dominikus Pohl, Ricarda Hoh, Ivan Vlassenko, Tobias Metze, Patrick Brehm, Stefan Hähnel und Inga Harren erhielten jeweils das „Zertifikat Hochschullehre Bayern“. An Monika Albrecht, Alexander Dotor, Dr. Gerd Ulrich Bauer, Dr. Herbert Zech und Manuela Moosburger gingen Zertifi-

kate Hochschullehre. Wie alle bayrischen Universitäten bietet auch die Universität Bayreuth im Rahmen des Fortbildungszentrums für Hochschullehre (FBZHL) ihren Lehrenden, also Professoren und Mitarbeitern, die Möglichkeit, das „Zertifikat Hochschullehre Bayern“ zu erwerben.

Den Teilnehmern wird durch die Vergabe dieser Bescheinigungen zum einen ermöglicht, die pädagogische Eignung über hochschuldidaktische Weiterbildungsaktivitäten - etwa für Promotions-, Habilitations- oder Berufungsverfahren - nachzuweisen. Zum anderen werden die Lehrenden systematisch und praxisorientiert auf eine zukünftige berufliche Laufbahn in der Lehre vorbereitet. An der Universität Bayreuth werden zwei verschiedene Varianten des Zertifikats offeriert: Nach dem Absolvieren

eines Fortbildungsprogramms von insgesamt 60 Arbeitseinheiten kann das „Zertifikat Hochschullehre der Universitäten Bamberg, Bayreuth, Erlangen-Nürnberg und Würzburg“ erworben werden. Dabei müssen die Seminare aus fünf unterschiedlichen Schwerpunktbereichen (Lehr-/Lernkonzepte, Planung und Durchführung einer Lehrveranstaltung; Präsentation und Kommunikation; Mündliche und schriftliche Prüfungen; Beratung; Evaluation) gewählt werden.

Aufbauend auf diesem Zertifikat kann nach dem Besuch weiterer Seminare mit nochmals insgesamt 60 Arbeitseinheiten das „Zertifikat Hochschullehre Bayern“ erworben werden.

Auch diese Veranstaltungen müssen aus unterschiedlichen Schwerpunktbereichen stammen.

Das Geld gerechter verteilen

Professor Schlächtermann in Beirat des Zentralinstituts für die kassenärztliche Versorgung

Professor Dr. Jörg Schlächtermann, Inhaber des Lehrstuhls BWL V an der Universität Bayreuth, ist in den neuen Wissenschaftlichen Beirat des Zentralinstituts für die kassenärztliche Versorgung in Deutschland, berufen worden.

Jedes Jahr fließen etwa 30 Milliarden Euro an Honorarvolumen von den gesetzlichen Krankenkassen an die niedergelassenen Ärzte. Gerade in jüngster Zeit ist deren Umfang und genaue Verteilung regelmäßig ein heftiger Streitpunkt im Spannungsfeld von Ärzten, Krankenkassen und Gesundheitspolitik gewesen. Ärztestreiks und Arztproteste waren im vergangenen Jahr keine Ausnahmeerscheinung. Nun gibt es im Sozialgesetzbuch V eine neue gesetzliche Grundlage, die es den Vertragspartnern ermöglicht, bei der jährlichen Vereinbarung der

Gesamtvergütung Zu- und Abschläge zu vereinbaren, um damit regionale Besonderheiten der Kosten- und Versorgungsstruktur zu berücksichtigen. „Angesichts der erheblichen regionalen Ungleichgewichte in der Versorgung ist dies absolut begrüßenswert“, sagt Professor Dr. Jörg Schlächtermann. Gerade in Bayern habe es jüngster Zeit auch innerhalb der Ärzteschaft erhebliche Kontroversen gegeben. Problematisch sei nur, dass es dazu bislang keine verlässlichen Daten gibt.

Das Zentralinstitut für die kassenärztliche Versorgung in Deutschland in Berlin hat daher beschlossen, einen neuen Wissenschaftlichen Beirat zu formieren, der beim Aufbau und der Auswertung eines neuen Daten-Panels aus rund 7.000 Arztpraxen in einer Längsschnittbeobachtung helfen soll. Nicht zuletzt aufgrund des her-



Professor Dr. Jörg Schlächtermann

vorragenden Renommées der Bayreuther Gesundheitsökonomie fiel die Wahl dabei auf Professor Dr. Jörg Schlächtermann, Inhaber des Lehrstuhls BWL V und Studiengangmoderator der GÖ-Studiengänge (B.Sc. & M.Sc.), der nun gemeinsam mit vier weiteren Kollegen „transparente, wissenschaftlich belastbare Erkenntnisse über die Entwicklung der Kosten- und Leistungsstrukturen in der vertragsärztlichen Versorgung zum Zwecke der Versorgungsforschung liefern“ soll.

Zur Winterschule nach Seoul

Wissenschaftler vom Lehrstuhl Algebraische Geometrie hielten Vorträge

Das Korea Institute for Advanced Studies (KIAS) und die Sogang University Seoul veranstalteten zwei aufeinanderfolgende Kurswochen über Algebraische Geometrie mit verschiedenen Schwerpunkten: in der ersten Woche „Algebraische Flächen und verwandte Themen“, in der zweiten „Algebraische Flächen und ihre kompakten Modulräume“.

Die Winterschule bot Mini-Kurse, Übungsgruppen und begleitende Vorträge, so dass die Teilnehmer sich ganztags mit dem Studium der Algebraischen Flächen befassen. Ziel der

Winterschule war es, den fortgeschrittenen Studenten, Doktoranden und Forschern die Grundlagen und die Entwicklungen dieses spannenden und vielseitigen Zweiges der Mathematik nahe zu bringen.

Die weite Reise nach Seoul traten folgende Wissenschaftler vom Lehrstuhl Algebraische Geometrie (Mathematik VIII) an, eingeladen von den Organisatoren, u.A. Prof. Yongnam Lee von der Sogang University, Prof. Miles Reid von der Univ. of Warwick / Sogang University: Professor Dr. Fabrizio Catanese, der

einen Minikurs mit dem Titel „Surfaces of general type: some construction technique and investigation of moduli spaces“ hielt.

Professor Dr. Ingrid Bauer, die einen Vortrag am KIAS hielt und auch an der Sogang University zu einem Kolloquiumsvortrag eingeladen war. Dr. Fabio Perroni und Dr. Stephen Coughlan, die jeweils einen Vortrag hielten.

Als „young fellows“ nahmen außerdem die Doktoranden Matteo Penegini, Mario Chan und Wenfei Liu an der Winterschule teil.



Mit einem hochkarätig besetzten Festkolloquium im Kreise seiner Kollegen trat Professor Dr. Reinhard Laue (Informatik) nach mehr als einem Vierteljahrhundert an der Universität Bayreuth in den Ruhestand.

Fast 30 Jahre für die Universität

Festkolloquium: Professor Dr. Reinhard Laue geht in den Ruhestand

Viele Gäste fanden den Weg zum Festkolloquium anlässlich des 65. Geburtstags und der Pensionierung Ende März von Professor Dr. Reinhard Laue.

Die Veranstaltung begann mit dem Grußwort des Dekans der Fakultät für Mathematik, Physik und Informatik, Professor Dr. Hans F. Braun, der auch im Namen der Hochschulleitung Herrn Laue herzlich dankte. Sowohl in diesem Grußwort als auch in den beiden folgenden durch den Sprecher des Instituts für Informatik, Professor Dr. Thomas Rauber und Professor Dr. Chudej vom Mathematischen Institut wurde besonders die Aufbauarbeit von Professor Laue bei der Einführung der Informatik als eigenständiges Studienfach hervorgehoben, sowie der Einsatz als Dekan der Fakultät für Mathematik, Physik und Informatik während der vergangenen beiden Jahre.

Anschließend hielten vier nationale und internationale Kollegen des Ju-

bilars Vorträge über Forschungsgebiete der konstruktiven Kombinatorik. Professor Dr. Spyros Magliveras (Florida Atlantic University) sprach über „Beautiful Designs“, Professor Dr. Hans-Dietrich Gronau (Universität Rostock) sprach über „On Perfect Skat Tournaments“ und merkte dabei an, dass dies eine mögliche Beschäftigung für den bevorstehenden Ruhestand sei.

Professor Dr. Tran van Trung (Universität Duisburg-Essen) sprach über „Bounds for separating hash families“. Den Abschluss bildete der Vortrag von Professor Dr. Patric Östergård (Technische Universität Helsinki), der für einen längeren Forschungsaufenthalt in Bayreuth weilte über „Switching Steiner Systems“.

Am Ende der Vorträge dankte Professor Dr. Adalbert Kerber, emeritierter früherer Inhaber des Lehrstuhl II für Mathematik, Professor Laue für mehr als ein Vierteljahrhundert gemeinsamer, allzeit harmonischer und effizienter Zusammenarbeit in For-

schung und Lehre sowie im Rahmen gemeinsamer Forschungsprojekte, die zu zahlreichen Ergebnissen, Veröffentlichungen und weltweit führenden Softwarepaketen geführt haben. Er schloss in seinen Dank auch die Studenten und Mitarbeiter ein, darüber hinaus aber auch Frau Christel Laue und Frau Elvira Rettner.

Der Jubilar wandte sich danach dankend an die Vortragenden und all seine Weggefährten, die ihn während der vergangenen fast 30 Jahre in Bayreuth als Kollege, Mitarbeiter oder Student begleitet haben.

An den wissenschaftlichen Teil schloss sich ein gemeinsamer Empfang des Instituts für Informatik und des Mathematischen Instituts an. Über 100 Kollegen, ehemalige und jetzige Studenten und Mitarbeiter waren der Einladung gefolgt. Die Veranstaltung wurde musikalisch begleitet durch die Lehrstuhlband aus aktuellen Mitarbeitern und Kollegen von Herrn Laue und aufgelockert durch mehrere Sketche von Studenten des Jubilars.

Prof. Bormann erhält Hydrogen & Energy Award 2010

Professor Dr. Rüdiger Bormann, freigestellter Professor für Angewandte Werkstoffphysik und Präsident der Universität Bayreuth, ist für seine Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Wasserstofftechnologie, die er am GKSS-Forschungszentrum durchgeführt hat, mit dem Science Of Hydrogen & Energy Award 2010 ausgezeichnet worden. Der Preis wird von dem Forschungsinstitut Empa, einem Partner des Schweizer ETH-Bereichs, vergeben. Professor Dr. Bormann nahm die Auszeichnung anlässlich des vierten Empa-Symposiums Hydrogen und Energie entgegen.



Anika Herbst nahm aus den Händen von Vizerepräsident Professor Dr. Stefan Jablonski (links) und Professor Dr. Rainer Hegselmann ihr Zeugnis entgegen

+++ Kurz notiert +++

Professor Dr. Susanne Vill (Theaterwissenschaft) stellte ihr neues Buch „Parsifal - Richard Wagners Bühnenweihfestspiel in Stefan Herheims Inszenierung Bayreuther Festspiele. Eine Inszenierungsanalyse mit Kommentaren“ am 25. Februar beim Richard Wagner Verband in Köln vor.

Auf Einladung des European University Institute in Florenz wird sie am 13. März dort im Rahmen des Forschungsprojekts „Europe and Beyond - Transfers, Networks and Markets for Musical Theatre in Modern Europe“ einen Vortrag halten zum Thema „Opera goes Musical - The Role of Media in Cross-Genre Transformations“.

Dr. Pieter Sjoerd Hasper war im Wintersemester 2009/10 als Adam-Smith-Gastprofessor für den Studiengang Philosophy & Economics tätig. Im Sommersemester 2010 wird Professor Palanichamy Babu vom Indira Gandhi Institute of Development Research in Mumbai / Indien diese Stelle inne haben.

Der klare Subtext

250. P&E-Absolventin wird Schauspielerin

„Ich habe gelernt, geradeaus zu denken.“ Anika Herbst hat an der Universität Bayreuth Philosophy & Economics studiert, sie ist Bachelor of Arts. Ihr Zeugnis hat sie jetzt von Professor Dr. Stefan Jablonski, dem Vizerepräsidenten der Universität Bayreuth für den Bereich Lehre und Studierende, und Professor Dr. Rainer Hegselmann, Inhaber des Lehrstuhls Philosophie I, bekommen. Die 22-Jährige ist die 250. Absolventin des Studiengangs, der Wirtschaft mit Philosophie verbindet. Doch nicht nur deshalb ist Anika Herbst eine besondere P&E-Alumna.

Philosophie hat sie schon damals in der Schule interessiert. Nach dem Abitur war klar: Philosophy & Economics – das ist es. „Das wollte ich auf jeden Fall machen“, sagt Anika Herbst. Drei Jahre hat sie mit ihrem Fach gelebt und wurde nicht enttäuscht. „Ich wollte über relevante Dinge nachdenken und Antworten auf existenzielle Frage suchen, das war meine Vorstellung von Philosophie. Dabei war mir ein Bezug zum Tages- und Weltgeschehen wichtig, weswegen die Kombination mit Ökonomie auf mich sehr attraktiv wirkte.“ P&E hat ihre Erwartungen

nicht nur erfüllt, in manchen Belangen wurden sie glatt übertroffen. Die Diskussionskultur, die an der Universität Bayreuth in diesem Studiengang gepflegt wird, hat es Anika Herbst besonders angetan. „Meine Zeit in Bayreuth möchte ich nicht missen. Sie hat mich persönlich ein paar große Schritte nach vorn gebracht.“

Auch weil Anika Herbst in Bayreuth ihre andere große Leidenschaft, das Theaterspielen, entdeckt hat. Sie gehörte dem Ensemble der Studiobühne an und brachte es dabei zu solch herausragenden Leistungen, dass die Münchner Otto-Falckenberg-Schauspielschule sie im vergangenen September auswählte. Dort angenommen zu werden, kommt einem Lottogewinn gleich – so viele bewerben sich und so wenige werden genommen. Die Schauspielerei, sagt Anika Herbst, hat durchaus Bezüge zu P&E. „Auf der Bühne muss man ganz klar sein, eine klare Botschaft rüberbringen. Im Theater sagen wir dazu: Es gilt einen konkreten Subtext zu finden. Man darf sich nicht in sich selbst und seiner Gedankenwelt verlieren.“

Mehr über diesen Studiengang im Internet unter www.pe.uni-bayreuth.de

Drei Karrieren im Zeitraffer

Arbeitskreis sabig lud Alumni zu Vorträgen über den Berufseinstieg

Der Arbeitskreis Studierende und Alumni der Bayreuther Interkulturellen Germanistik (sabig) hat für Studierende eine Vortragsreihe durchgeführt. An drei aufeinander folgenden Donnerstagabenden im Januar waren jeweils ein Alumnus oder eine Alumna des Fachgebiets Interkulturelle Germanistik (IkG) für einen Vortrag zum Thema „Berufseinstieg und –verlauf“ eingeladen.

Dr. Gerd Ulrich Bauer, Alumnus Interkulturelle Germanistik gab mit seinem Vortrag „irgendwie reingerutscht“ den Auftakt für die Reihe. Über wissenschaftliche Tätigkeiten in Johannesburg/Südafrika, Cottbus und Chemnitz kam er 2008 wieder an die Universität Bayreuth als Akademischer Rat am Fachgebiet Interkulturelle Germanistik. In der darauf folgenden Woche prä-

sentierte Anja Hecht mit ihrem Titel „Sie sind ein Allrounder“. Sie hat ihr Studium der IkG im Jahr 2001 abgeschlossen und hat über Walt Disney in München wieder ihren Weg nach Bayreuth als Pressereferentin der Industrie- und Handelskammer für Oberfranken in Bayreuth zurückgefunden. Mathias Leitloff mit seinem Beitrag unter dem Motto „ein Korken, der auf dem Wasser schwimmt“ schloss die Vortragsreihe ab. Nach seinem Studienabschluss unterrichtete er Deutsch als Fremdsprache an der Universität in Famagusta im türkischen Teil Zyperns, war später Geschäftsführer einer Gondrom Buchhandlung in Bayreuth, dann Export-Manager bei Sigikid in Mistelbach und ist heute Produktmanager bei medi in Bayreuth.

Die Studierenden nahmen das Angebot zahlreich an und diskutierten nach

den Vorträgen rege. Sie erfuhren Details über den Berufseinstieg und Erfahrungen im Arbeitsalltag. Es wurde diskutiert über Kompetenzen, die die Ehemaligen während eines Studiums der Interkulturellen Germanistik erwerben und für den Berufseinstieg und/oder für die heutige Tätigkeit für hilfreich oder weniger nützlich empfanden.

Ebenfalls profitierten sie von der Vernetzung zwischen Studierenden und Alumni und erhielten Tipps für Praktika bzw. den Berufseinstieg.

Weitere Vorträge von ehemaligen Studierenden werden zur internationalen Alumni-Konferenz der IkG „Bayreuther Absolventinnen und Absolventen als Sprach- und Kulturmittler“ im Juni dieses Jahres stattfinden: http://www.iik-bayreuth.de/website/de/iik/arbeitskreis_alumni

An der University of Arizona

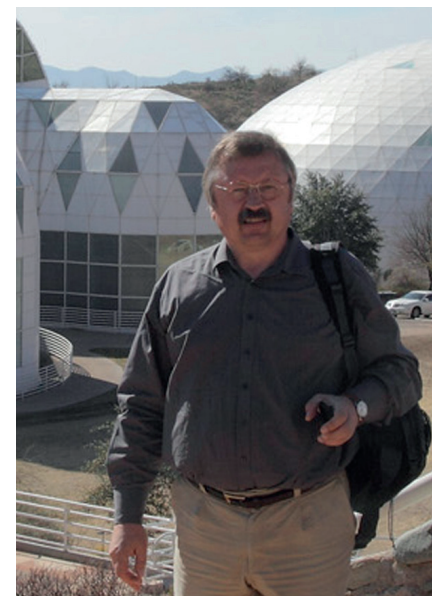
Professor Dr. Bogner zu Forschungssemester in den USA

Einen Teil seines Forschungssemesters verbrachte Professor Dr. Franz X. Bogner, Inhaber des Lehrstuhls Didaktik der Biologie, an der University of Tucson. Die University of Arizona gehört zu den besten staatlichen Universitäten der USA. Seit mehreren Jahren benutzt man bei US-amerikanischen Evaluierungsansätzen von „grünen Klassenzimmern“ die Bogner & Wiseman-Einstellungsskala, mit der jugendliches Umweltbewusstsein valide messbar ist.

Die 2-MEV-Skala („Two Major Environmental Values“) wurde seit Mitte der 1990er Jahre in diversen empirischen Studien entwickelt und seither

verfeinert. Die Skala wurde zum ersten fachdidaktischen Modell überhaupt, das außerhalb Deutschlands wahrgenommen und von einer neuseeländischen Arbeitsgruppe getestet und bestätigt wurde. Seither erfreut sich die Skala zunehmender Beliebtheit, wenn Einstellungen und Werte von Schülern und Jugendlichen in außerschulischen Lernorten evaluiert werden sollen.

Die Arbeitsgruppe an der University of Tucson setzt 2-MEV beispielsweise seit 2005 bei unterschiedlichen Unterrichtsprogrammen in diversen Ökozentren ein und rechtfertigt damit auch ihre Arbeit gegenüber Drittmittelgebern.



Auch Biosphäre-2 nahm Professor Bogner bei seinem Forschungsaufenthalt genau unter die Lupe.

Der Brückenbauer

Professor Dr.-Ing. Walter Krenkel mit Bridge Building Award ausgezeichnet

Professor Dr.-Ing. Walter Krenkel, Inhaber des Lehrstuhls für Keramische Werkstoffe an der Universität Bayreuth und Leiter der Fraunhofer-Projektgruppe Keramische Verbundstrukturen am Kompetenzzentrum Neue Materialien in Bayreuth, ist mit dem Bridge Building Award ausgezeichnet worden.

Krenkel nahm den Preis der American Ceramic Society im Rahmen der 34. internationalen ICACC-Konferenz in Daytona Beach entgegen. Er ist erst der dritte deutsche Wissenschaftler, dem diese Auszeichnung zuteil wurde. Die American Ceramic Society ehrt mit diesem Preis internationale Wissenschaftler, die außergewöhnliche Leistungen auf dem Gebiet des Keramik-Engineerings erbracht haben. Die Träger des Bridge Building Award haben Basiswissen und Anwendungen keramischer Werkstoffe voran gebracht und einen wesentlichen Beitrag zur Sichtbarkeit und zum Renommee dieses wissenschaftlichen Fachgebiets geleistet.

Professor Dr. Walter Krenkel arbeitet mit seinen Teams am Lehrstuhl und der Fraunhofer-Projektgruppe an der Entwicklung von Verfahren für



Dr. Jonathan A. Salem von der American Ceramic Society (links) zeichnete Professor Dr.-Ing. Walter Krenkel mit dem Bridge Building Award aus.

neue keramische Verbundwerkstoffe, forscht an der Qualifikation von Struktur- und Funktionsbauteilen aus keramischen Werkstoffen, sowie an innovativen Bauweisen für die Integration von Keramiken in Metallstrukturen.

Der 55-jährige Wissenschaftler und Hochschullehrer ist Träger des Industriekooperationspreises der Ge-

sellschaft von Freunden des DLR. Er erhielt 2002 den Karl Heinz Beckurts-Preis und ist seit 2007 Fellow der American Ceramic Society. Krenkel ist wissenschaftlicher Leiter und Organisator verschiedener internationaler Konferenzen. So findet beispielsweise vom 20. bis 22. September 2010 unter seinem Vorsitz die internationale Tagung Keramische Verbundwerkstoffe (HT-CMC7) in Bayreuth statt.



Professor Dr. Raymond Jeanloz

Forschung vorgestellt

Planetenforscher Jeanloz zu Gast an der UBT

Ein in der Fachwelt sehr anerkannter Experte für theoretische und experimentelle Hochdruckwissenschaften, Professor Dr. Raymond Jeanloz, war jetzt zu Gast in Bayreuth.

Er folgte einer Einladung im Rahmen des Elitenetzwerks Bayern (ENB), um den Doktoranden des Graduiertenprogramms „Oxide“ sowie den Mitarbeitern am Bayerischen Geoinstitut in zwei Präsentationen neue

Ergebnisse und Methoden vielschichtiger Forschungsarbeiten über das Innere der Erde und anderer Planeten vorzustellen.

Jeanloz ist Professor für Erd- und Planetenwissenschaften und für Astronomie an der Universität von Kalifornien in Berkley/USA. Er hat zudem eine wichtige Funktion als wissenschaftlicher Berater der amerikanischen Politik zu Kern- und Biowaffen sowie deren Nichtverbreitung inne.

Bayreuth, ein exzellenter Ort

Professor Dr. Stephan Förster übernimmt Physikalische Chemie I

Professor Dr. Stephan Förster übernimmt die Professur für Physikalische Chemie I an der Universität Bayreuth. Förster wechselt vom Institut für Physikalische Chemie der Universität Hamburg nach Bayreuth.

In seiner Heimatstadt Mainz hatte Förster 1983 seine Studien am Fachbereich Chemie und Pharmazie aufgenommen. Sein Diplom erlangte er 1989 für eine Arbeit über Lösungseigenschaften von Polyelektrolytlösungen, die er am Max-Planck-Institut für Polymerforschung in Mainz verfasst hatte. An diesem Institut wurde Förster drei Jahre später promoviert – in Fortsetzung seiner bisherigen Arbeiten hatte er sich mit Struktur und Dynamik von Polyelektrolytlösungen beschäftigt.

Als Post-Doc verbrachte Förster knapp eineinhalb Jahre an der University of Minnesota in Minneapolis. Seine Habilitation folgte im April 1999 an der Universität Potsdam – Professor Dr. Förster verstärkte in den Jahren 1993 bis 1999 das Team des Max-Planck-Instituts für Kolloid- und Grenzflächenforschung in Teltow. Seit dem Jahr 2000 war er als Professor am Institut für Physikalische Chemie der Universität Hamburg tätig.

Für die Universität Bayreuth hat sich Förster aus mehreren Gründen entschieden: Zum einen passt sein Forschungsprofil exakt in den Schwerpunktbereich Polymer /Kolloide. Zum anderen erscheint ihm das Umfeld, das die Universität Bayreuth im Bereich der Chemie, der Physik



Professor Dr. Stephan Förster

und der Materialwissenschaften bietet, „exzellent“. Reizvoll sei nicht zuletzt auch die Aussicht darauf, bei der Ausgestaltung eines Antrages für ein Exzellenz-Cluster Polymer Science an der Universität Bayreuth mitzuwirken. Professor Dr. Stephan Förster tritt die Nachfolge von Professor Dr. Matthias Ballauf an, der einem Ruf an das Helmholtz-Zentrum in Berlin und die Humboldt-Universität Berlin gefolgt ist.

Aus Hagen an die UBT

Literaturwissenschaftler Professor Dr. Huber

Professor Dr. Martin Huber übernimmt die Professur für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft an der Universität Bayreuth.

Professor Dr. Huber kommt von der FernUniversität Hagen nach Bayreuth – in Hagen hatte er seit Juli 2003 ebenfalls eine Professur für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft inne. Der 47-jährige Wissenschaftler, Hochschullehrer und Germanist war an der FernUniversität Hagen als Prodekan des Fachbereichs Kultur- und Sozialwissenschaften, dann als Dekan und als Mitglied des Senats engagiert. Seit 2004 gehört er dem Vorstand des Deutschen Germanistenverbandes

an, seit 2007 ist er dessen stellvertretender Vorsitzender.

Seine persönlichen und wissenschaftlichen Wurzeln hat der zweifache Familienvater in Bayern. Der gebürtige Augsburgener studierte an der Universität seiner Heimatstadt sowie an der Ludwig-Maximilians-Universität in München Germanistik und Anglistik für das Lehramt. 1988 nahm er seine Lehrtätigkeit am Institut für Deutsche Philologie der LMU auf, im gleichen Jahr begann er seine Promotion. 1991 wurde Huber promoviert. Nach Tätigkeiten am Institut für Deutsche Philologie der LMU folgte 1998 Hubers Habilitationsstudium der Deutschen Forschungsgemeinschaft zum



Professor Dr. Martin Huber

Projekt „Der Text als Bühne. Theater in der Literatur um 1800“.

Professor Dr. Martin Huber wurde 2001 Privat-Dozent am Institut für Deutsche Philologie bevor er zwei Jahre später nach Hagen wechselte. Er folgt in seiner neuen Aufgabe an der UBT auf Professor Dr. Christian Begemann.

Rufe an die Universität Bayreuth erhalten

Fakultät für Mathematik, Physik und Informatik:

Professorin Dr. Kathrin Bringmann (Universität Köln) hat den Ruf auf die Professur für Mathematik (Zahlentheorie/Nachfolge Professor Dr. Wolfgang Müller) erhalten.

Professor Dr. Christian Meyer (Technische Universität Darmstadt) hat den Ruf auf die Professur für Angewandte Mathematik (Numerische Mathematik/Nachfolge Professor Dr. Lars Grüne) erhalten.

Professor Dr. Thomas Kriecherbauer (Ruhr-Universität Bochum) hat den Ruf auf die Professur für Mathematik VI (Reelle Analysis, insbesondere Partielle Differentialgleichungen/Nachfolge Professor Dr. Wolf von Wahl) erhalten.

Dr. Rupert Huber (Universität Konstanz) hat den Ruf auf die Professur für Experimentalphysik III (Angewandte Physik/Nachfolge Professor Dr. Jürgen Küppers) erhalten.

Fakultät für Biologie, Chemie und Geowissenschaften:

Dr. Birgit Weber (Ludwig-Maximilians-Universität München) hat den Ruf auf die Professur für Anorganische Chemie (Nachfolge Professor Dr. Bernd Wrackmeyer) im Rahmen des Sonderprogramms „Vorgezogene Berufungen“ erhalten.

Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät:

Professor Dr. Henning Radtke (Universität Hannover) hat den Ruf auf die Professur für Strafrecht II (Nachfolge Professor Dr. Roland Schmitz) erhalten.

Privatdozent Dr. Christoph Thole (Universität Bonn) hat den Ruf auf

die Lehrprofessur für Zivilrecht abgelehnt; der Ruf ging nunmehr an Privatdozent Dr. Andreas Bergmann (Universität des Saarlandes).

Professor Dr. Daniel Baier (Universität Cottbus) hat den Ruf auf die Professur für Betriebswirtschaftslehre III – Marketing (Nachfolge Professor Dr. Heymo Böhler) erhalten.

Sprach- und Literaturwissenschaftliche Fakultät:

Professorin Dr. Katrin Talke (Technische Universität Delft/Niederlande) hat den Ruf auf die Professur für Technologie- und Innovationsmanagement erhalten.

Dr. Anne Barron (Universität Bonn) hat den Ruf auf die Professur für Englische Sprachwissenschaft erhalten.

Privatdozent Dr. Wolf-Dieter Ernst (Ludwig-Maximilians-Universität München) hat den Ruf auf die Professur für Theaterwissenschaft (Nachfolge Professorin Dr. Susanne Vill) im Rahmen des Sonderprogramms „Vorgezogene Berufungen“ erhalten.

Rufe an die Universität Bayreuth angenommen

Fakultät für Mathematik, Physik und Informatik:

Dr. Matthias Weiss (Deutsches Krebsforschungszentrum Heidelberg) hat den an ihn ergangenen Ruf auf die Professur Experimentalphysik I (Nachfolge Professor Dr. Albrecht Ott) angenommen.

Professor Dr. Arthur Peeters (University of Warwick) hat den Ruf auf die Professur für Theoretische Plasma-physik (Lichtenberg-Professur) angenommen.

Professor Dr. Christian Knauer (Freie Universität Berlin) hat den Ruf auf die Professur für Angewandte Informatik (Nachfolge Professor Dr. Reinhard Laue) angenommen.

Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät:

Professor Dr. Stephan Rixen (Universität Kassel) hat den an ihn ergangenen Ruf auf die Professur für Öffentliches Recht I (Nachfolge Professor Dr. Wolfgang Kahl) angenommen.

Sprach- und Literaturwissenschaftliche Fakultät:

Dr. Susan Arndt (Humboldt-Universität zu Berlin) hat den Ruf auf die Professur für Englische Literaturwissenschaft und Anglophone Literaturen (Nachfolge Professorin Dr. Hillary Dannenberg) angenommen

Fakultät für Angewandte Naturwissenschaften:

Professorin Dr.-Ing. Dr. rer. nat. habil. Heike Emmerich (RWTH Aachen) hat den an Ruf auf die Stiftungsprofessur für Prozessbezogene Materialsimulation angenommen.

Rufe an Bayreuther Wissenschaftler

Professor Dr. Knut-Werner Lange (Zivilrecht V) hat einen Ruf auf eine Professur für Bürgerliches Recht und Wirtschaftsrecht an der Juristischen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena erhalten.

Dr. Birgit Weber (Anorganische Chemie II) hat einen Ruf auf die Professur für Koordinationschemie/Bioanorganische Chemie an der Ludwig-Maximilians-Universität München erhalten.

Professor Dr. Ingolf Steffan-Dewenter hat den an ihn ergangenen Ruf auf die Professur für Zoologie III (Tierökologie) an der Universität Würzburg angenommen.

Akademische Oberrätin Dr. Gabriele Schröder hat einen Ruf auf die Professur für Didaktik der Geographie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster erhalten.